

Zusammenfassung

HUNA PRAXIS

KAHUNA bedeutet der Eingeweihte (HUNA = Geheimnis, KA = Hüter, KAHUNA = Hüter des Geheimnisses, Eingeweihter) => **ESSENER**.

WAS IST HUNA?

HUNA ist eine Lebensweise. Unter einer Lebensweise verstehe ich eine gedankliche Grundlage und praktische Erkenntnisse, die es ermöglichen, diese Grundlage in die Tat umzusetzen, im täglichen Leben anzuwenden und daraus Nutzen zu ziehen. HUNA ist keine Religion oder Konfession, enthält kein Dogma. Die Gedanken der HUNA-Lehre setzen nicht voraus, dass man sich ihnen sklavisch unterwirft, sie erlauben, sie verlangen sogar eigene kritische Gedanken, die es ermöglichen, die Lehre und die Praxis den eigenen Bedürfnissen anzupassen.

HUNA ist eine Weisheit und Praxis, die aus Psychologie, Philosophie, Religion und aus Lebenserfahrung zusammengesetzt ist. Ihre Methoden sind einfach, klar und leicht erlernbar. Sie beruht auf einfachen Erkenntnissen und ist leicht anzuwenden. Eine wesentliche Rolle spielt hier unser Unterbewusstsein.

GRUNDLAGE DER HUNA-LEHRE:

Es sind drei sogenannte Selbst, die unser Wesen bestimmen:

3 SELBSTE:

1. Das Untere Selbst
2. Das Mittlere Selbst
3. Das Hohe Selbst

und

wir können mit fünf geistigen oder feinstofflichen Werkzeugen arbeiten:

5 WERKZEUGE:

Das sind Hilfsmittel, die wir im täglichen Leben anwenden und nützen können, die uns die praktische Arbeit mit der HUNA-Lehre ermöglichen.

1. **MANA:** Die besondere Kraft, die wir in verstärkter Weise produzieren können.
2. **AKA-SCHNUR:** ist eine feinstoffliche Verbindungsschnur, die uns beispielsweise mit anderen Menschen verbindet.
3. **KALA-REINIGUNG:** ist ein Reinigungsprozess, mit dem wir arbeiten.
4. **LICHT:** Auch das Licht ist ein solches Werkzeug.
5. **VISUALISIERUNG:** ist die Fähigkeit, sich etwa Bilder oder Symbole vorzustellen, geistig sichtbar zu machen.

Da es aber Geist an sich alleine ebenfalls nicht geben kann, sondern jeder Geist einem Wesen zugehört, so müssen wir zwingend Geistwesen annehmen.

ES SIND 2 WESENTLICHE GRUNDIDEEN DER HUNA-LEHRE:

1. **Die Dreiheit des geistigen Menschen, die Verbindung der drei Selbste zu einer Einheit und damit die Verbindung mit Gott, denn unser Hohes Selbst ist unser göttlicher Teil.**
2. **Gedanken sind Realität, wenn wir es wollen.**

Der Erfolg der HUNA-Anwendung im täglichen Leben ist die Verbesserung der gesamten psychischen und physischen Lebensumstände, des Charakters, des Seelenfriedens, der geistigen, seelischen und körperlichen Harmonie. Wir bekommen mehr Lebenskraft und ganz besonders durch die Mitwirkung des Hohen und des Unteren Selbstes ein unerschütterliches starkes Gefühl von Geborgenheit. Dabei werden viele unserer Lebensumstände durch die Verbesserung zwischenmenschlicher Beziehungen gefördert.

5 PRAKTISCHE HUNA-WERKZEUGE:

1. MANA - UNSERE GEWALTIGE IRDISCHE KRAFT:

Ganz bewusst arbeitet der HUNA-Praktiker mit seiner MANA-KRAFT.

HUNA lehrt uns, dass **MANA die „physische Lebenskraft“** ist, **ohne die es kein menschliches Leben geben kann**. Ohne sie können unsere Organe nicht normal funktionieren. Das bedeutet, dass bei völliger Erschöpfung, bei völligem Mangel an MANA ohne Ergänzungsmöglichkeiten der Tod eintreten muss. Der Mensch verhungert. Anders beim Fasten. Hier wird bewusst und gewollt die Nahrungsaufnahme verringert oder eingestellt.

Es sind auch geistige Wesen, die MANA brauchen können oder brauchen. Die Produktion von MANA liegt aber immer beim physischen Menschen!

Geistwesen, die sich über MANA freuen, sind in erster Linie unsere Hohen Selbste. Ohne unser eigenes bewusstes Zutun produziert unser Unterbewusstsein, unser Unteres Selbst, MANA und speichert es sogar, ohne dass wir es wissen.

Wir können allerdings bewusst MANA zusammen mit dem Unteren Selbst aufladen und es an unser Mittleres Selbst abrufen: Dieses MANA ist von höherer Energie und wird in der HUNA-Sprache „**MANA-MANA**“ genannt.

Wenn wir im weiteren Verlauf Kontakt mit unserem HOHEN SELBST aufnehmen, können wir, wiederum gemeinsam mit unserem UNTEREN SELBST, dem HOHEN SELBST über die AKA-SCHNUR MANA zusenden. Mit seinen überirdischen Fähigkeiten potenziert es diese Energie zu, bildhaft gesprochen, 100.000 Volt, die es dann, zum Beispiel als Folge des HUNA-GEBETES auf unsere physische Ebene zurücksendet mit dem Ziel, Gebetswünsche auf diese Weise zu erfüllen. Dem HOHEN SELBST gesandte MANA-KRAFT heißt „**MANA-LOA**“!

Die MANA-PRODUKTION ist einfach und logisch. MANA entsteht durch die Nahrung, die wir unserem Körper zuführen.

Interessant wird es, wenn wir die Atmung bewusst übernehmen und intensivieren und damit unserem UNTEREN SELBST das Signal geben, die Verbrennung unserer Nahrung zu

verstärken, um dadurch mehr MANA zu produzieren. Bewusste Intensivierung des Atems ist eine echte Zusammenarbeit zwischen dem Mittleren und dem Unteren Selbst.

MANA kommt in erster Linie aus der Nahrung und ist eine irdische Kraft, denn jede Nahrung hat ihren Ursprung in der Erde. Besonders gilt das auch für das Wasser, und es besteht kein Zweifel, dass erstens ohne das Wasser keine Nahrung wächst, weder pflanzliche noch fleischliche, und zweitens das Wasser das eindeutige Symbol für MANA ist.

Warum empfinden die meisten Menschen die Dusche als so viel erfrischender als ein Bad? Ganz einfach: Die Dusche ist fließendes, lebendes Wasser, das Bad entspricht einem See, einen stehenden Gewässer. Wenn Sie jemals das Erlebnis hatten, unter einem natürlichen Wasserfall zu stehen, dann haben Sie diese gewaltige Mana-Energie in ihrer ganzen Kraft gespürt.

Eine besondere Quelle von MANA sind unsere Bäume! Ihre feinsten Haarwurzeln reichen zum reinen Wasser der kühlen Erde hinab und ziehen Mana nach oben.

ÜBUNG: LOCKERUNG

Lockerung der Füße
Lockerung von Waden, Oberschenkel und Gesäß
Lockerung von Bauch und Brust
Lockerung von Schultern und Rücken
Lockerung von Hals und Kopf
Entspannte Körperbetrachtung

Erhöhte MANA-Produktion bedeutet mehr Lebenskraft. Das heißt mehr Energie für die Erfüllung der Aufgaben, die von uns verlangt werden, erhöhtes Wohlbefinden, erhöhter Pulsschlag, und in den Fällen, in denen Menschen unter Hypertonie leiden, Erhöhung des Blutdruckes, ohne das deswegen jemals ein krankhafter Zustand zu befürchten wäre. Man kann, bei durch Veranlagung bedingtem niedrigem Blutdruck Weisungen an das Untere Selbst geben, diesen zu überwachen und nach Bedarf zu erhöhen. Das erfordert Training mit dem Unteren Selbst und wirkt zuverlässig, von extremen Zuständen, zum Beispiel von extremen Wetterbedingungen abgesehen.

Das für die geistige Heilung viel Mana erforderlich ist, leuchtet ein, wenn wir uns überlegen, dass unser eigenes Hohes Selbst und das des Patienten gemäß oben geschildertem Mechanismus sehr viel Mana für die Heilung brauchen.

ÜBUNG: GIESSKANNE MIT WASSER

Versuch mit der Gießkanne mit Wasser => wenn man im Laufe der HUNA PRAXIS Kontakt mit dem Unteren Selbst bekommen hat.

ÜBUNG: INTENSIVIERTES ATMEN

1. Lockerungsübung wie zuvor erwähnt

Wir wissen, dass verstärktes Atmen verstärkte Sauerstoffzufuhr bedeutet! Wenn wir den Atem bewusst „in die Verdauungsorgane“ lenken, also vor allen Dingen in Magen und Darm, dann wird der Atem dort wirksam. Das richtige Atmen geht am besten im Sitzen oder sogar im Stehen. Es ist wichtig, wie wir schon gesehen haben, dass die

Chakras bei aufrechter Wirbelsäule übereinander liegen, wodurch das Aufsteigen des Mana in das Kronen-Chakra erleichtert wird.

Öffnen zunächst am Bauch beengende Kleidung wie Gürtel usw. und atmen normal aus. Nun atmen Sie bewusst ein, in dem Sie zunächst nur den Bauch herausstrecken und die Luft einströmen lassen.

Eine komplette Mana-Aufladung besteht etwa aus 8 solchen Vorgängen des Ein- und Ausatmens, die im übernächsten Schritt erläutert werden.

Nun gilt es noch festzulegen, mit welcher Geschwindigkeit, oder besser, mit welcher Langsamkeit jeder einzelne Vorgang des Ein- und Ausatmens vonstattengehen soll. Dazu fühlen Sie mit dem Zeige- oder Mittelfinger an der Schlagader (auf der linken Halsseite etwa auf der Höhe der Mandeln) den Takt ihres Herzschlages. Man kann ihn auch am Puls (am verlängerten Daumen) abfühlen. Sie werden leicht feststellen können, wie ihr Herz schläft, 1..2..2..4.

Dieser Takt ist die künftige Grundlage für Ihren Atemfluss. Sie können ohne weiteres langsamer atmen, aber bitte nicht schneller.

Während Sie nach diesem Takt zählen, strecken Sie bei 1 den Bauch heraus, bei 2 gehen Sie in die mittlere Lunge und bei 3 und 4 in die obere Lunge bis zu den Lungenspitzen, danach machen Sie, wenn Sie wollen, eine kurze Pause und atmen aus auf 5..6..7..8. Bei 5 ziehen Sie den Bauch wieder ein, bei 6 lassen Sie die Luft aus der mittleren Lunge und bei 7 und 8 aus der oberen Lunge heraus.

Danach wieder Pause und neu anfangen.

Ein: 1.. 2.. 3.. 4. Pause
 Bauch mittlere Lunge obere Lunge

Aus: 5.. 6.. 7.. 8. Pause
 Bauch mittlere Lunge obere Lunge

Es ist wichtig, dass Sie möglichst vollständig ausatmen, damit Ihre Lunge nicht teilweise mit verbrauchter Luft gefüllt bleibt. Über die Pausen mache ich absichtlich keine Zeitangaben – machen Sie diese ganz so, wie es Ihnen gut tut; sie verstärken den Atmungsprozess.

Es ist ganz besonders wichtig, dass Sie von jetzt an das bewusste Atmen immer ohne Anstrengung praktizieren. Sie müssen sich wohlfühlen und „lässig“ atmen.

Sie sind jetzt in der Lage, das Atmen von Grund auf zu lernen, die wichtigste Voraussetzung für die Mana-Produktion!

Zum Üben allein empfehle ich, zunächst noch bei den Zahlen zu bleiben.

1..2..3..4..5..6..7..8.

2..2..3..4..5..6..7..8.

3..2..3..4..5..6..7..8.

4..2..3..4..5..6..7..8.

5..2..3..4..5..6..7..8.

usw.

ÜBUNG: MANA-AUFLADUNG

Wenn Sie die achte Phase des Ein- und Ausatmens aus der zweiten Übung beendet haben, sprechen Sie bitte wieder mit Ihrem Unteren Selbst und sagen etwa: „George,

wir haben jetzt Mana aufgeladen. Du hast es in dir, behalte es in deinem Speicher! Wir können es von dort jederzeit für verschiedene Zwecke abrufen.

Wenn Sie diese Mana-Aufladung - vorausgesetzt, Sie beherrschen die Atemtechnik - beispielsweise dann ausführen, wenn Sie sich erschöpft fühlen, werden Sie sofort nach der Aufladung viel Energie spüren.

Wir können noch einen Schritt weiter gehen. Nehmen wir an, Sie haben eine anstrengende Tätigkeit vor sich. Das kann eine sportliche Leistung sein, die Sie von sich selbst erwarten, oder eine wichtige geschäftliche Besprechung oder eine Arbeit, mit der Sie gerade befasst sind und die Sie nicht unterbrechen möchten. Dann geben Sie ihrem George die Weisung: „George, gib mir Mana!“ - „Mir“ heißt: Ihnen, Ihrem Mittleren Selbst, das so heißt wie Sie mit Vornamen.

Geben Sie diese Weisung an George mit einem tiefen Atemzug, denn das soll immer das Signal für ihn sein, aufmerksam zu sein und etwas auszuführen. Gewöhnen Sie sich bitte für alle Zukunft an die Verwendung dieses Signals. Da Sie bewusst in die automatische Atmung von George eingreifen.

Irgendwann werden Sie vielleicht das Gefühl haben, Georges Reservoir sei ziemlich erschöpft. Praktizieren Sie dann eine neue Mana-Aufladung mithilfe der Ihnen inzwischen geläufigen Atemübung.

Ausgehend von dieser Übung, kann man noch einen großen Schritt weitergehen, einen Schritt, der schon in den Bereich des Heilungsgebetes führt: Sie geben Mana an andere Personen! Dabei ist der Übungsablauf derselbe: die Mana-Aufladung durch Atmen und das Speichern von Mana in Georges Reservoir. Darüber hinaus benutzen Sie jedoch im Kontakt mit anderen automatisch die Aka-Schnur und sagen einfach: „George, mein Guter, bitte, wir senden jetzt Mana an Onkel Fritz!“ Und Sie bekräftigen diese Weisung an George mit dem bekannten tiefen Atemzug. Onkel Fritz ist vielleicht in einer Situation, in der für ihn eine kräftige Energiespritze wünschenswert, ja notwendig ist. Wir können jedem Menschen, das heißt den Mittleren Selbst dieser Menschen, jederzeit Mana senden! Wenn Sie durch konsequentes Ausüben der HUNA-Praxis Ihr eigenes Hohes Selbst erreicht haben, können Sie den Hohen Selbst anderer Menschen jederzeit Mana senden.

Sie haben weiter vorn gelesen, dass die Energie Mana-Loa, die zum Hohen Selbst gehört, doppelt wirksam oder umkehrbar ist; ich möchte sie analog „amphibisch“ nennen. Ein Geistwesen, zum Beispiel Hohen Selbst, nimmt unser Mana an, kann es aber und wird es durch einen uns völlig unbekanntem Mechanismus in eine rein geistige Kraft von höchster Konzentration, Mana-Loa, umwandeln („100.000 Volt“). Mana ist also, im Gegensatz zu allen anderen mir bekannten parapsychologischen Energien zwar irdischen Ursprungs - denn es kommt ausschließlich aus der Erde -, wird aber auf der geistigen Ebene umgewandelt. Deshalb ist Mana (im Zusammenwirken mit der Aka-Schnur) ein besonders wichtiges Verbindungselement zwischen dem Menschen und all den vier Geistwesen, die gerne Mana annehmen. Ja mehr noch: Wir können die Mana-Gabe, die wir in einer meditativen Betrachtung unserem Hohen Selbst darbringen, als symbolisches Opfer empfinden und darreichen, zusammen mit unserer Liebe, Dankbarkeit, Ehrerbietung und tiefsten Demut.

Die HUNA-Lehre räumt folgender Visualisierung einen wichtigen Platz ein: Man stellt sich vor, dass das Mana aus dem Bauch über Brustkorb und Hals in den Kopf aufsteigt und dort am höchsten Punkt, dem violetten Scheitel-Chakra, „überfließt“.

2. DIE AKA-SCHNUR, DIE GEISTIGE VERBINDUNG:

Als Aka-Schnur bezeichnet man das „Verbindungswerkzeug“ zwischen zwei Menschen oder auch zwischen einem Menschen und einem geistigen Wesen. In der HUNA-Praxis ist die Verbindung mit dem eigenen Hohen Selbst besonders wichtig.

Die AKA-Schnur wird als „feinstofflich“ gesehen.

Wir wissen, dass diese AKA-Schnur eine „handfeste“ Verbindung zum Beispiel bei der Telepathie ist, aber wir können sie nicht als im physischen Sinne materielle bezeichnen. Eine rein geistige Verbindung könnte es sein, aber dafür ist sie wieder zu fest.

Für den HUNA-Praktizierenden ist sie selbstverständliche Wirklichkeit die bei Energieübertragung mitspielt, aber nicht bewusst hergestellt werden kann.

An einer Überschrift „klebt“ ebenfalls der AKA-Faden, vielleicht auch an einer Fotografie

Wer sein Hohes Selbst erreicht hat, kann auch Kontakt mit dem des Patienten aufnehmen, das die Heilung einleitet. In diesem Fall ist der Heiler auf Hilfsmittel wie Unterschrift oder Fotografie nicht mehr angewiesen.

Wer Kontakt zu seinem Hohen Selbst hat, ist mit ihm durch ein unzerstörbares Aka-Seil fest verbunden, das heißt, nicht er allein, sondern er zusammen mit seinem Unterbewusstsein, mit seinem Unteren Selbst. Er ist nämlich das Untere Selbst, das auf Ersuchen des Mittleren Selbstes die Aka-Schnur zum Hohen Selbst auslegt und, nachdem das Hohe Selbst sie angenommen hat, weiterhin unterhält.

Das Untere Selbst kann die Verbindung zum Hohen Selbst über die Aka-Schnur unterbrechen, sozusagen mit einem Schalter ausschalten, wenn sich sein schlechtes Gewissen meldet, wenn es durch Blockaden gestört wird, wenn es sich ethisch unwürdig fühlt, die Verbindung mit dem Hohen Selbst zu nutzen.

Aka-Schnüre, gleichgültig ob zwischen Menschen oder zwischen Menschen und Geistwesen, sind unzerstörbar. Das mag manchem unbequem erscheinen, der sich von einem anderen Menschen gern definitiv trennen möchte, der ihn vielleicht sogar hasst und nicht einmal durch eine Aka-Schnur an ihn erinnert werden möchte. Diese Einstellung und dieser Wunsch sind falsch und dazu noch unpraktisch, denn es könnte sein, das später einmal eine geistige Versöhnung stattfindet, bei der die Aka-Schnur sehr nützliche Dienste zu leisten vermag! Wir können sie nicht zerstören, sondern nur stilllegen.

Das Mittlere und das Untere Selbst gehören zusammen, sodass sich zwischen beiden eine Aka-Schnur erübrigt. Tritt das Untere Selbst jedoch aus dem Körper aus, dann besteht zwischen beiden Selbst ein solides Aka-Seil. Das Untere Selbst kann vom Mittleren nie getrennt werden! Das Untere Selbst kann das Mittlere unter verschiedenen Bedingungen verlassen.

3. DAS LICHT UND DIE LICHTPYRAMIDE:

Das Licht ist ein weiteres geistiges Werkzeug der HUNA-PRAXIS.

Erst in diesem Zusammenhang bemerkenswert, wie selbstverständlich es uns erscheint, dass das Licht die Gegenstände in der Finsternis beleuchtet und die Dunkelheit überwindet.

Das physische Licht ist eine Form physischer Energie.

Mit dem geistigen Licht, das schon lange vor der Schöpfung bestanden hat, verhält es sich ebenso wie mit dem physischen. Wer erleuchtet wurde, hat durch die Gnade das Licht bekommen, er steht auf einer höheren Ebene der Erkenntnis.

Als HUNA-Lehrer war ich heftigen geistigen Angriffen ausgesetzt. Dabei habe ich festgestellt, dass die einfache Lichtpyramide in manchen Fällen nicht genügt, denn wir bestehen laut HUNA ja aus dem Unteren Selbst, dann dem Körper, der zum Mittleren Selbst gehört, und dem eigentlichen Geistwesen des Mittleren Selbstes.

Hatte mich daher entschlossen, die Lichtpyramide zu verdreifachen, sodass weder für den Körper noch für das Untere Selbst noch für das Geistwesen des Mittleren Selbstes bei eventueller vorübergehender Trennung jemals eine Gefahr bestehen konnte, denn alle drei hatten nun ihre eigene Pyramide. Deshalb betrachte ich die dreifache Lichtpyramide als den absoluten, völlig zuverlässigen Schutz gegen geistige Angriffe irgendwelcher Art von außen.

Ich bin überzeugt, dass die tägliche Aufladung der drei Lichtpyramiden auch die inneren Schwächen und Bedrängnisse erleuchtet und durch ihre Kraft sublimiert. Ich pflege vor jedem Vortrag oder Seminar, bevor die ersten Teilnehmenden kommen, Licht in den Raum zu bringen. Das ist eine Art geistiges „Ausräuchern“ und hat den Zweck in diesem Raum negative Schwingungen aller Art in positive umzupolen. Zu diesem Zweck gehe ich in den Raum, schaue in alle vier Richtungen, führe für mich eine kräftige Mana-Aufladung durch und verwandle dieses Mana in Licht, das den ganzen Raum vollkommen erfüllt.

ÜBUNG: LICHT IN DEN RAUM GEBEN

Nun zu der Übung, bei der es darum geht, Licht in den Raum zu geben. Es handelt sich um das geistige Licht, aber wir nehmen, um uns die Arbeit zu erleichtern, das physische Licht zu Hilfe, denn es bedarf für diese Übung einer Imagination, einer Visualisierung, und für viele ist das geistige Licht zu abstrakt.

Löschen Sie allzu helle Lichter, ziehen Sie eventuell die Vorhänge zu. Führen Sie bitte zunächst eine kräftige Mana-Aufladung durch! Dann schauen Sie sich bitte ganz zwanglos in dem Raum um, in dem Sie gerade sitzen. Schauen Sie von dem Platz, wo Sie jetzt sitzen und lesen, nach vorn links in die Ecke des Raumes und dann nach vorn rechts. Schauen Sie auch nach oben an die Decke. Merken Sie sich Fixpunkte, zum Beispiel eine Tür oder einen Schrank, der den Raum beherrscht, oder ein Fenster, Gegenstände und Formen also, die für den Raum wesentlich sind. Achten Sie nicht auf Einzelheiten.

Schließen Sie die Augen, und schauen Sie in Gedanken wieder nach vorn links in die Ecke, nach vorn rechts, nach hinten links und nach hinten rechts. Sehen Sie in Gedanken die Tür

an, vielleicht den großen Schrank oder das Fenster oder andere markante Punkte des Raumes. Daraufhin öffnen Sie die Augen, schauen noch einmal alles an, was Sie sich merken wollen, schließen die Augen wieder und schauen sich im Geiste noch einmal in Ihren Raum um.

Für den nächsten Teil der Übung schließen Sie bitte wieder die Augen, und stellen Sie sich vor, der Raum sei von einem feinen aber ganz dichten hellen Lichtnebel erfüllt, einem Nebel, wie man ihn manchmal im Gebirge, besonders im Schnee erlebt, wenn die Sonne darauf scheint, kurz bevor sie den Nebel auflöst. Diesen Nebel stellen Sie sich mit Ihrem geistigen Auge vor.

Dann sprechen Sie zu Ihrem Unteren Selbst etwa Folgendes: „George, lieber Freund, wir haben Mana aufgeladen, du hast es in deinem Reservoir. Wir geben jetzt geistiges Licht in diesen Raum, zum Schutz und Segen dieses Raumes.

Du gibst jetzt die nötige Mana-Menge, und wir verwandeln sie in das geistige Licht dieses Raumes mit einem tiefen Atemzug - jetzt!“ In diesem Moment machen Sie bitte tatsächlich einen tiefen physischen Atemzug.

Dieses Licht-in-den-Raum-Geben ist eine Aktion, die Sie bei sich, in einem Zimmer oder in einem ganzen Haus durchführen können (ohne dass Sie deswegen in jedes einzelne Zimmer gehen müssen). Sie können das auch im Büro machen oder bei Verwandten, denen Sie helfen wollen, oder wo immer sonst Sie es für wünschenswert halten.

ÜBUNG: LICHTPYRAMIDE

Dabei geht es darum, die Lichtpyramide zu errichten. Sind sie müde? Ich glaube es nicht, Sie haben vorhin für eine kräftige Mana-Aufladung gesorgt und haben für das Licht im Raum nur einen Teil aus Ihrem Mana-Reservoir verbraucht. Wenn Sie wollen, machen Sie eine Pause, legen Sie das Buch auf die Seite, aber bleiben Sie bitte sitzen und denken Sie in Ruhe über die Lichtübung nach; ich möchte, dass Sie in der geistigen Schwingung bleiben, in die Sie die Lichtübung gebracht hat.

Sie haben Mana aufgeladen oder laden es neu auf.

Stehen Sie nun auf, und stellen Sie sich ungefähr so hin, dass Sie nach Süden schauen. Die genaue Ausrichtung überlassen Sie ihrem Hohen Selbst, ebenso den genauen Winkel ihrer Pyramide. Ihr Hohes Selbst hilft Ihnen bei der Errichtung der Pyramide, ganz gleichgültig ob Sie es „offiziell“ schon erreicht haben oder nicht. Alles, was Sie tun, geschieht jetzt dreifach, das heißt, die eine Pyramide, die Sie in dieser Übung errichten, besteht tatsächlich aus drei ineinander verschachtelten Pyramiden.

Strecken Sie Ihren rechten Arm mit ausgestrecktem Zeigefinger nach vorn rechts aus. Ihr Zeigefinger zeigt jetzt auf einen Punkt rechts vorn unten in einer gedachten Entfernung von zwanzig oder dreißig Metern. Dabei ist es gleichgültig, ob Sie auf dem Erdboden stehen oder in der ersten oder fünften Etage eines Hauses. Strecken Sie nun den linken Arm und Zeigefinger aus, zeigen Sie mit dem linken Zeigefinger auf die gleiche Stelle, auf die Ihr rechter Zeigefinger zeigt, und ziehen Sie dort unten vor sich mit dem linken Zeigefinger eine Linie nach vorn links. Sie stehen danach so, dass Ihre beiden ausgestreckten Arme und Zeigefinger eine gerade Linie von rechts nach links begrenzen. Nennen Sie den ersten Punkt rechts vorn A und den zweiten links vorn B. Drehen Sie sich

jetzt um 90°. Sie schauen dann nach Osten. Ihr rechter Zeigefinger zeigt auf den Punkt B, auf den vorher Ihr linker gezeigt hat; dieser zeigt nun nach links. Führen Sie den linken Zeigefinger auf Punkt B zurück, und ziehen Sie die Linie von B nach C. So sehen Sie rechts von sich die Linien A-B und vor sich die Linie B-C. Drehen Sie sich nun wieder um 90°. Sie schauen nach Norden. Der rechte Zeigefinger zeigt auf C, der linke zeigt links von C nach D. Sie führen ihn zurück nach C und ziehen die Linien von C nach D.

Drehen Sie sich ein letztes Mal um 90°. Sie schauen jetzt nach Westen; rechter Zeigefinger auf D. Sie ziehen mit dem linken Zeigefinger die Linien von D nach A, dem Ausgangspunkt Ihrer Übung. Bei A, B, C und D sind rechte Winkel, die Linien zwischen A und B, B und C, C und D und D und A sind genau gleich lang. Das wissen Sie, ohne es zu überprüfen. Ihr Hohes Selbst hat dafür gesorgt.

Für den weiteren Aufbau der Pyramide drehen Sie sich wieder nach Süden, so wie Sie zuerst gestanden haben. – Schauen Sie nach oben, senkrecht über Ihren Kopf (das ist gleichzeitig die Senkrechte, die von Ihrem Rückgrat und Ihren Chakras gebildet wird). Zeigen Sie mit dem rechten oder linken Zeigefinger, je nachdem ob Sie Rechts- oder Linkshänder sind, nach oben. Dort ist die Spitze E Ihrer Pyramide. Dieser Zeigefinger bleibt nach oben ausgestreckt.

Ziehen Sie jetzt von A mit dem anderen Zeigefinger die erste Kante der Pyramide nach E. Die Kante A-E verläuft aus ihrem „Blickwinkel“ von rechts vorn nach oben. Ziehen Sie als Nächstes mit dem eben benutzten Zeigefinger über Ihren Kopf die Linie von B nach der Spitze E der Pyramide. Drehen Sie sich um 180° nach Norden und ziehen Sie die dritte Kante von C und dann die vierte von D hinauf zur Spitze Ihrer Pyramide.

Wie sie auch stehen, jetzt verlaufen die Kanten über Ihnen, von rechts vorn sowie links vorn nach oben. Sie stehen tatsächlich in einer Pyramide.

Machen Sie eine Pause, und lockern Sie sich. Sie stehen noch immer und haben nun die Arme heruntergenommen. Sie schauen sich diese Pyramide im Geiste an. Sie sind jetzt ganz gelöst, aber aufmerksam. Sie sind sich der Pyramide bewusst, die über Ihnen errichtet ist. Die Pyramide ist eine Realität.

Im nächsten Schritt füllen Sie die Pyramide mit dem ganz feinen intensiven Lichtnebel, mit dem Sie bei der vorherigen Übung den Raum gefüllt haben. Sie schauen nach rechts vorn und sehen diesen Nebel, diesen feinen Lichtnebel, sehen ihn links vorn und auch oben. Sie stehen in diesen Lichtnebel eingehüllt und sage zu Ihrem Unteren Selbst: „George, mein Freund, mein lieber Helfer, wir sind jetzt in diesen Pyramiden. Es ist nicht eine, es sind 3 Pyramiden, die ineinander verschachtelt sind. Wir wandeln jetzt eine große Menge Mana, die wir in uns haben, in das heilige, weiße, schützende, reinigende und heilende HUNA-Licht. Die 3 Pyramiden füllen sich ganz mit diesem Licht. Wir tun das gemeinsam mit einem tiefen Atemzug – jetzt!“ Und wieder machen Sie diesen tiefen Atemzug zusammen mit Ihrem Unteren Selbst!

Die 3 Pyramiden sind jetzt über Ihnen errichtet. Sie bleiben über Ihnen Ihr Leben lang, wenn Sie es wollen. Sie gehen mit Ihnen, wo immer Sie hingehen: Sie gehen mit Ihrem Unteren Selbst, wenn es aus Ihrem Körper austritt, und auch mit dem Geistwesen Ihres Mittleren Selbstes, wenn es jemals austreten sollte, etwa in dem seltenen Fall einer

Astralwanderung. Im Allgemeinen bleiben Sie mit Ihrem Geistwesen zusammen mit ihren 3 Pyramiden.

Sie können, ausgehend von dieser Übung, über jedem anderen Menschen, der Ihnen nahesteht, oder auch mit viel Liebe über Ihrem größten Feind die 3-fache Pyramide errichten, falls Sie einen solchen – hoffentlich nicht – haben sollten. Dazu ist es nicht nötig, dass Sie die ganze Prozedur mit den Ecken A-B-C usw. wiederholen. Sie können sich einfach diesen Menschen in den Lichtpyramiden vorstellen und diese Pyramiden mit einem tiefen Atemzug zusammen mit Ihrem George errichten. Sie können das über jedem Haus, über jedem Auto tun, und vor allen Dingen über der Erde und der Menschheit.

Benutzen Sie hierzu folgendes Bild: Sie sehen im schwarzen Weltraum die leuchtende Pyramide schweben, in der sich unsere Erde befindet. Sie sehen zwar nicht die Erde, weil das Licht Ihrer Pyramide strahlend hell ist, aber Sie wissen, dass die Erde in dieser Pyramide ist. Diese Lichtpyramide vor dem schwarzen Hintergrund ist das Bild des großen HUNA-Gebetes, das wir in unseren Seminaren für die Erde und die Menschheit beten.

Tun Sie das bitte auch, liebe Leserinnen und Leser, schaffen Sie sich selbst dieses Gebet. Denken Sie an unsere Wälder, an die Tiere und an die vielen leidenden Menschen. Wir allen können dieses Gebet aufbauen und beten und uns als Symbol gemeinsam die Erde mit ihrer Lichtpyramide vor dem dunklen Weltall vorstellen.

4. **DIE VISUALISIERUNG:**

Wozu ist die Visualisierung nützlich? Sie dient dazu, dem Unteren Selbst Gedankengänge, die wir ihm in Worten erklären, durch ein Bild oder ein Symbol zu veranschaulichen und in seinem Gedächtnis zu verankern, denn das Untere Selbst kann unsere Worte zwar verstehen, kann sie aber sinngemäß nicht nachvollziehen. Ersetzen wir deshalb Gedanken oder eine Zusammenfassung von Gedanken, die wir in der HUNA-Sprache Gedankentrauben nennen, durch ein Symbol, so kann unser Unteres Selbst dieser Gedankengänge mithilfe des entsprechenden Symbols jederzeit nachvollziehen und sogar daran arbeiten. Wir machen ihm mit dem Symbol oder dem Bild die Arbeit leicht. Lassen Sie mich das mit einem Beispiel erklären.

ÜBUNG: VISUALISIERUNG

Segelboot => Visualisierung heißt, einen Gegenstand, eine Landschaft oder eine Darstellung mit den Augen wahrnehmen und sich dann im Geist bei geschlossenen Augen vorstellen, das heißt, vor sich stellen. Man sieht dann mit dem geistigen Auge, dem sogenannten 3. Auge, eine Art Bildschirm, den man sich oberhalb der Mitte der Augenbrauen vorstellt. Dort, mit dem 3. Auge „sieht“ man das zuvor optisch gesehene Bild!

Um sich ein optisches Bild einzuprägen und dann zu visualisieren, geht man immer in der gleichen Richtung vor: entweder von rechts nach links oder umgekehrt, oder von oben nach unten oder umgekehrt.

Es gibt Menschen, die können einfach nicht visualisieren. Für diese gibt es ein anderes Hilfsmittel: Anstelle eines Gegenstandes stellen Sie sich ein Symbol vor, und zwar einen großen Buchstaben in einfacher Blockschrift. Für ein Schiff, und gerade für dieses Schiff, zum Beispiel den Buchstaben S.

DIE 3 SELBSTE:

1. DAS MITTLERE SELBST:

Ein Buch lesen, ist z.B. eine typische Aktivität des Mittleren Selbstes. Zunächst benutzen Sie eines Ihrer wichtigsten Sinnesorgane, die Augen, um den Text optisch zu erfassen. Dazu haben Sie früher lesen gelernt, eine Arbeit, bei der das Mittlere Selbst mit stärkster Unterstützung des Unteren Selbstes geschult und trainiert wurde.

Mit einem komplizierten Vorgang Ihres Gehirns nehmen Sie diesen Text auf, bewerten und verarbeiten ihn und vergleichen ihn gleichzeitig mit früheren Erfahrungen und Kenntnissen. Auch hier ist Ihnen das Untere Selbst mit seinem Gedächtnis eine gewaltige Hilfe. Dass das, was Sie dann gelesen und aufgenommen haben, in ihrem Gedächtnis bleibt, ist wiederum eine Leistung Ihres Unteren Selbstes. Trotzdem ist das Lesen eines Buches eine typische Tätigkeit des Mittleren Selbstes, denn es werden dazu zwei wichtige und typische Organe des Mittleren Selbstes genutzt: die Augen und das Gehirn. Beide sind Teile des Körpers. Das Mittlere Selbst besteht aus dem menschlichen Körper und einem ihm zugehörigen Aka-Körper oder Geistwesen.

Das Mittlere Selbst hat sechs Funktionen oder Aufgaben. Nennen Sie bitte Ihr Mittleres Selbst, so wie Sie jetzt sitzen und lesen, bei ihrem eigenen Vornamen. Wir werden später für das Untere und das Hohe Selbst noch andere Namen kennenlernen.

Folgende sind die 6 Aufgaben:

1. Für das Untere Selbst ist das Mittlere Selbst Führer, Lehrer, Berater und Tröster. Das Mittlere Selbst verfügt über das Gehirn und damit den Intellekt, das Untere Selbst nicht.
2. Es ist das Mittlere Selbst, das für das gegenwärtige Leben des Einzelnen Verantwortung, Initiative, Willensstärke und Fleiß aufbringen muss.
3. Das Mittlere Selbst hat die Initiative für die Beziehung zum Hohen Selbst. Obwohl das Untere Selbst die eigentliche Beziehung zum Hohen Selbst bestimmt, herstellt und pflegt, liegt die Initiative für den Kontakt zum Hohen Selbst eindeutig beim Mittleren Selbst.
4. Das Mittlere Selbst hat die Pflicht zu lernen. Dazu hat das Mittlere Selbst die Sinnesorgane, und meistens sind es die beiden wichtigsten, nämlich die Augen und Ohren, durch welche das Mittlere Selbst lernt und das Gelernte dem Gehirn zuführt.
5. Das Mittlere Selbst hat die Verantwortung für die Auswahl, die Charakterisierung und die Formulierung von Gebeten. Das Mittlere Selbst entscheidet, welche Veränderungen der Lebenslage es wünscht, die es durch ein Gebet erhofft. Es muss deshalb die Gebete auswählen, verstandesmäßig charakterisieren und auch formulieren. Und schließlich gehört dazu auch noch die Auswahl eines Symbols oder Bildes für das Gebet.
6. Teilweise Verantwortung für die Gesunderhaltung des Körpers; „teilweise“ deshalb, weil das Hohe und das Untere Selbst Wesentliches zur Gesunderhaltung des Körpers beitragen. Das Mittlere Selbst wird die beiden anderen Selbstes um ihre Mitwirkung bitten. Und dass das Untere Selbst für die Erhaltung oder Verbesserung der Gesundheit vieles tut, wovon das Mittlere Selbst nicht einmal etwas ahnt, liegt wohl auf der Hand.

2. DAS UNTERE SELBST:

Das Unterbewusstsein ist ein selbständiges Geistwesen, eine eigene geistige Persönlichkeit, die ein Teil des menschlichen Wesens ist und das Handeln und Denken des Menschen beeinflusst.

Das Wichtigste für die HUNA-Praxis ist: Das Untere Selbst ist ansprechbar und erziehbar! Alle Logik, Vernunft und Erfahrung spricht dafür, dass die Definition des Unterbewusstseins der fünf- bis sechstausend Jahre alten HUNA-Lehre in der praktischen Anwendung brauchbar ist.

Wir müssen es ausprobierend, und wir werden feststellen, dass wir die dunklen und störenden Seiten unseres Charakters aufhellen, bereinigen, ja sogar vollständig beseitigen können!

Folgende sind die 8 wichtigen Funktionen des Unteren Selbstes:

1. Die Steuerung sämtlicher nicht vom Willen kontrollierten Körpertätigkeiten (z.B. Atmung, Herzschlag, Blutdruck, Verdauung...). Steuert z.B. auch die Schweißdrüsen, die Feuchtigkeit ausscheiden, deren Verdunstung ...
2. Die Emotionen. Das Selbst ist tatsächlich der Herd aller Emotionen, positiver wie negativer.
3. Psychosomatische Krankheiten.
4. Das Untere Selbst als Gedächtnisspeicher.
5. Das Untere Selbst als Sitz des Gewissens.
6. Die Telepathie ist eine Tätigkeit, die ausschließlich vom Unteren Selbst verwaltet wird.
7. Auch das Hellsehen, wie alle anderen parapsychischen und medialen Tätigkeiten, wird vom Unteren Selbst verwaltet => Bitte verlangen Sie von Ihrem Unteren Selbst später niemals Zukunftsweissagungen, denn das birgt Gefahren in sich.
8. Die Träume werden vom Unteren Selbst produziert; jeder Mensch träumt, aber nicht jeder Mensch erinnert sich an seine Träume!

Dass der Kontakt mit dem Unteren Selbst für die praktische Anwendung der HUNA-Lehre von ausschlaggebender Bedeutung ist, geht aus dem oben Gesagten klar hervor. Trotz für „George“ spenden wenn er traurig ist. Ihr „George“ hat unter dieser Isolation jammervoll gelitten; er war ohne Führung, ohne Beratung, und vor allen Dingen: Er war ohne Trost => fangen Sie nun an bewusst mit Ihrem Unteren Selbst zu sprechen. Eine Tür geht auf. Ihr Unteres Selbst ist glücklich, wenn es ihm auch, wie man sagt zunächst die Sprache verschlägt.

Für Ihren „George“ fängt damit ein völlig neues glückliches Leben an. Er wird den Wunsch haben, sich Ihnen anzuvertrauen und wird das, was Sie ihm sagen, begierig aufnehmen. Es soll Sie nicht stören, wenn der erste Kontakt mit Ihrem Unteren Selbst ein Monolog ist, ein Monolog des Mittleren Selbstes, denn es wird einige Zeit brauchen, bis das Untere Selbst den Mut fasst, seinem Mittleren Selbst zu antworten, sich zu äußern. Besonders wird es Zeit brauchen, bis das Mittlere Selbst anfängt, die Sprache seines „George“ zu verstehen.

In dieser Phase des Sichkennenslernens ist der Name von entscheidender Bedeutung. Wenn das Gespräch, das Sie in der Eisenbahn mit dem Ihnen bisher unbekanntem Gegenüber geführt haben, in eine Phase kommt, in der wichtige oder gar persönliche Themen

besprochen werden, dann wird es automatisch dazu kommen, dass Sie sich gegenseitig mit Ihrem Namen vorstellen.

Vergegenwärtigen Sie sich bitte, dass all die schönen Erlebnisse, die Ihnen Ihr Leben bringt, durch die positiven Emotionen Ihres Unteren Selbstes bewusst werden. Wenn Sie sich über den Sonnenschein freuen, über eine sportliche Tätigkeit, über das Zusammensein mit einem geliebten Menschen, wenn Sie bei einem Konzert oder beim Betrachten eines Kunstwerkes, je nach Ihrer Veranlagung, Entzücken oder gar Verzückung empfinden, dann machen Sie sich klar, dass Sie diese Gefühle Ihrem Unteren Selbst verdanken. Das heißt, danken Sie ihm wirklich, sprechen sie es an und sagen Sie: „Danke, George, das ist wunderbar.“ Schämen Sie sich nicht, das zu tun. Wenn Sie allein sind, sagen Sie es halblaut oder laut, denn Ihr George lässt sich durch die Sprache oder das Geschriebene mehr beeindrucken als durch Gedanken. Gewiss sind Sie es, Ihr Mittleres Selbst (das Sie ebenfalls beim Namen, Ihrem Vornamen, nennen sollten), die oder der diese positiven und beglückenden Empfindungen durch die Sinnesorgane wahrnimmt. Das ist eine Funktion des Mittleren Selbstes.

Am Anfang behandeln Sie Ihr Unter Selbst deshalb bitte wie ein liebes Kind. Seien Sie Vater oder Mutter für dieses Kind, das je nach seiner Entwicklung vier-, fünf- oder achtjährig sein kann. Geben Sie ihm Liebe, Schutz und Vertrauen. Ihr kleiner George hat schon seinen ausgeprägten Charakter. Er wird gern einen Schabernack treiben, Sie gern einmal hinters Licht führen. Er wird Sie auch belügen wenn er (oder sie) sich schämt oder Strafe fürchtet, genauso wie ein kleines Kind es tut. Akzeptieren Sie diese kindlichen Reaktionen! Was möchten Kinder noch? Sie möchten gern stolz sein, sie möchten sich gern in Positur stellen, und vor allem: Sie möchten gern gelobt werden. Deshalb loben Sie Ihren George immer dann, wenn er ein Lob verdient hat.

Zunächst sollten Sie mit Ihrem Kind „George“ spielen. Aber lassen sie ihm Zeit, setzen sie „George“ nicht unter Druck.

ÜBUNG: WAS IST IN DER STREICHHOLZSCHACHEL?

Einige Streichholzschachteln füllen, mischen => George: „Strecke deinen Aka-Finger durch die Schachtel und sage mir, welcher Gegenstand darin ist!“

ÜBUNG: WELCHE FARBE HAT DIE KARTE?

Mischen von Spielkarten => lege diese mit der Rückseite nach oben => welche Farbe hat die Karte?

ÜBUNG: WER HAT MIR GESCHRIEBEN?

George: „George, wer hat mir geschrieben?“

ÜBUNG: PRÄKOGNITION

Sie nehmen einen Würfel und fragen: „George, welche Zahl werde ich jetzt würfeln“

ÜBUNG: ZWÖLF

Lege 12 schwarze, leere Filmdosen aus Kunststoff in Kreisform auf den Boden.

ÜBUNG: PSYCHOMETRIE

Fremde Gegenstände nehmen => Besitzer herausfinden

ÜBUNG: PARKPLATZ

„Ich möchte dort und dort parken“ oder „Ich werde an einen freien Parkplatz geführt“

Es ist wichtig, dass wir im Gespräch mit unserem George unsere Mitteilungen übertreiben, dramatisieren. Sie werden dann sich einen größeren Einfluss haben. Wir haben noch eine andere Möglichkeit, unseren George stärker zu beeinflussen und seine Aufmerksamkeit zu stimulieren: Das sind körperliche Hinweise, die sogar Grundlage klarer Abmachungen zwischen dem Mittleren und Unteren Selbst sein können.

Übereinkunft: Ich selbst, Henry, habe schon in manchen Fällen bemerkt, wenn es anfang zu „brodeln“, und bevor es dann zur Explosion kommt, werde ich mich künftig am rechten Ohrfläppchen ziehen. Das ist für dich in Zukunft das Signal, ruhig zu sein und an das Gespräch zu denken, das wir jetzt führen. Wir werden dann mit Vernunft über die Situation hinwegkommen und sie durch Ruhe und kühle Überlegung meistern. Wenn ich mich also am Ohrfläppchen ziehe, wird keiner von den Anwesenden wissen, warum das geschieht, nur du und ich. Wir beide wissen es, und du wirst völlig ruhig sein!

Es gibt noch viele andere körperliche Hinweise, über die man mit George eine Verabredung treffen kann, um alte Gewohnheiten und Charakterschwäche zu beseitigen. Manche werden spontan wirksam sein, bei anderen wird es eine gewisse Zeit dauern, bis der Erfolg eintritt. Es liegt in der Fantasie jedes Einzelnen, mit seinem Unteren Selbst solche Verabredungen zu treffen.

Wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihr George etwas nicht gut gemacht hat, dann erklären Sie ihm das mit Ihrem Verstand, den Ihr George aufs höchste bewundert, weil er ihn nicht hat. Sagen Sie ihm, dass es das nächste Mal besser gehen wird, und trösten Sie ihn, denn er hat sich inzwischen Vorwürfe gemacht. Wer mit dem Unteren Selbst schimpft und ihm sagt, es sei zu nichts nütze, der vergrämt es, wie es in der Sprache der Fischer heißt. Das kann dazu führen, dass George sich zurückzieht und für eine gewisse Zeit unansprechbar wird. Er ist dann entmutigt. Das wiederum führt unweigerlich zu einer Erschwerung der weiteren Zusammenarbeit. Deshalb list es sehr wichtig, George gut zuzusprechen und ihm vertrauensvoll und liebevoll zu sagen, dass es das nächste Mal schon besser gehen wird.

Das Vertrauensverhältnis zwischen dem Mittleren und dem Unteren Selbst spielt für Ihre gesamte zukünftige HUNA-Arbeit eine wesentliche Rolle.

Ich habe danach auch in wichtigen Fragen, die zum Beispiel Beruf oder Familie betrafen, auch die Eingebungen meines George gehört, weil ich wusste, dass ich auf sein feines Empfinden vertrauen konnte; und mehr als das: Unser George ist mit dem Hohen Selbst in Kontakt und macht uns oft, ohne dass wir uns dessen bewusst sind, Mitteilungen von unserem Hohen Selbst.

George: Er hat in der kurzen Begegnung sofort festgestellt, ob dieser Vorgesetzte für mich richtig ist oder nicht. Auf die Empfindung, das Urteil meines Unteren Selbstes kann ich mich dann vertrauensvoll und vollkommen verlassen.

ANGST ist eine der destruktivsten Emotionen unseres Unteren Selbstes, die es mit Sicherheit verlieren wird, sobald das Vertrauen in sein Mittleres Selbst und gar später in sein Hohes Selbst wächst. Mit der Erziehung des Unteren Selbstes, mit dem wachsenden Vertrauen verschwinden Angst, Verzweiflung und Depression.

Das Untere Selbst weiß nebelhaft und mit schlechtem Gewissen von seinen schlechten Charaktereigenschaften. Wir wollen die guten nicht vergessen, müssen uns aber mit den schlechten dadurch auseinandersetzen, dass wir diejenigen, die uns bewusst sind, in aller Offenheit mit George besprechen. Die uns, den Mittleren Selbst, unbewussten können wir schließlich im Dialog mit unserem Unteren Selbst erfahren.

Zu den bewussten und unbewussten gehören beispielsweise Bosheit, Hassgefühle, Eifersucht, Argwohn, Ungeduld, Eitelkeit, Faulheit, Neid, Intoleranz, Unduldsamkeit, Bockigkeit oder Misstrauen. Aber es gibt noch andere charakterliche oder seelische Hindernisse, die wir klar und offen mit unserem George besprechen sollten, zum Beispiel Schuldgefühle. Diese sind ein bedeutendes psychologisches Problem, besonders dann wenn unser George mit Schuldgefühlen behaftet ist, die unzutreffend oder unnötig sind.

Die Erinnerung unseres Georges ist nicht durch logische Gedanken geprägt, sondern durch Bilder.

Für Menschen, die allein sind, ist ihr George, und später ihr Hohes Selbst, ein willkommener Kamerad.

Positive Eigenschaften, die durch gezielte, liebevolle und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Unteren Selbst gefördert werden können. Veränderungen in diesem Bereich führen zu Sicherheit, Vertrauen, gutem Gedächtnis, Durchhaltevermögen, Zielbewusstheit, selbstbewusstem Handeln, Gottvertrauen, Heiterkeit, Selbstvertrauen, Energie, Aktivität, Mäßigkeit, Selbstlosigkeit und vielem anderen mehr.

Der Traum ist zudem eine ganz wichtige Quelle für Mitteilungen des Unteren Selbstes, besonders wenn zwischen dem Mittleren und dem Unteren Selbst eine bewusste Vereinbarung oder eine unbewusste Übereinkunft darüber besteht, dass das Untere Selbst dem Mittleren, während es schläft, seine Sorgen und Ängste mitteilt oder ihm Antwort auf Fragen gibt, die das Mittlere Selbst gestellt hat. Sogenannte Alpträume, in denen das Untere Selbst dem Mittleren seine Bedrängnis oder gar Verzweiflung mitteilt, sind deshalb ganz positiv zu bewerten und sind ein deutliches Alarmsignal, welches das Mittlere Selbst zum sofortigen Einschreiten verpflichtet: Das Untere Selbst hat hier erfreulicherweise den Weg der direkten Mitteilung gewählt, statt den Umweg über eine Krankheit oder eine Allergie oder Ähnliches zu wählen.

ÜBUNG: DIE UHR STELLEN

Mechanische Uhr – täglich eine halbe Minute nach gehen

ÜBUNG: DER INNERE WECKER

Versuchen ohne Wecker mit der sogenannten „Inneren Uhr“ täglich ohne Wecker aufzuwachen!

ÜBUNG: VERSCHLÜSSE ÖFFNEN

Wir senden jetzt gemeinsam eine Ladung „Mana“ zwischen Deckel und Glas und lösen und lockern mit dieser Energie den Zusammenhalt der Moleküle.

ÜBUNG: LÖFFELBIEGEN

ÜBUNG: MANA-ESSEN

Ess- und Mana-Übung vertraut zu machen. Sie hat den Zweck, Ihren George für alle Zukunft dahingehend zu programmieren, dass er die Nährstoffe aller künftigen Mahlzeiten, die Sie einnehmen, gründlich verwertet und das Maximum an Mana daraus herstellt!

Zu diesem Zweck gehen Sie bitte in die Küche und nehmen ein Graham-Biscuit oder ein halbes Knäckebrot. Es sollte in jedem Fall etwas sein, das richtig „knackig“ ist und beim Kauen Geräusche macht. Warum? Ihr George wird das lustig finden und fühlt sich durch die Geräusche angesprochen! Mit einem weichen Stück Brot wäre die Übung für George langweilig. Setzen Sie sich gemütlich hin, nehmen Sie ein großes Stück davon in den Mund und kauen Sie genießerisch. Dabei sagen Sie ihrem George in Gedanken etwa Folgendes: „George, mein Lieber, wir haben am Essen die größte Freude, und ich bitte dich, hole in Zukunft das Maximum aus unserer Nahrung heraus. Das Kauen ist wie du weißt, der erste Schritt des Verdauungsvorganges. Hole dann weiter, im Magen und Darm, alles Positive aus unserer Nahrung heraus, mache es zu Mana und speichere es. Alles Negative, was wir eventuell mit anderer Nahrung aufnehmen können, das scheidet bitte ohne Schaden aus!“

ÜBUNG: TELEPATHIE

War zu Hause und setzte mich aufrecht auf einen Stuhl und konzentrierte mich zunächst auf George. „Ganz ruhig“, sagte ich, „wir schaffen es.“ Ich führte mit George zusammen eine gründliche Mana-Aufladung durch, atmete danach weiter ruhig und sagte zu ihm: „Strecke deinen Aka-Finger aus zu ihr.“ => danach wartete ich einige Sekunden. Danach sagte ich halblaut: „Ich brauche dringend deinen Telefonanruf!“ Das wiederholte ich, konzentriert und mit geschlossenen Augen, mehrfach. Dann sagte ich, sie solle mich anrufen. Auch das wiederholte ich 4- bis 5 Mal.

ÜBUNG: VERTRAUEN AUFBAUEN

Ich sage laut: „Ich, Claudia, gebe dir, mein guter George, mein volles Vertrauen in deine Arbeit und in unsere erfolgreiche Zusammenarbeit. Genauso kannst und wirst du mir vertrauen!“.

ÜBUNG: GEORGE KENNENLERNEN

Sie wollen den Charakter Ihres Unteren Selbstes erforschen und wollen wissen, was es eigentlich für Eigenschaften hat. Ist es ängstlich, ist es mutig, hat es Kombinationsfähigkeiten, was sind seine Schwächen, was sind seine Stärken? Das ist schon eine Art fruchtbarer Selbstanalyse oder Charakteranalyse, denn vieles von dem, was wir als den Charakter des Menschen bezeichnen, gehört zum Unteren Selbst. Unser Mittleres Selbst umfasst dagegen sehr wenig von dem, was wir Charakter nennen.

Sprechen Sie überdies mit ihm: „Welche guten positiven Eigenschaften hast du, mein guter George? Nenne mir einige, ich warte auf deine Mitteilung! „Daraufhin werden Ihnen diese

positiven Eigenschaften „in den Sinn kommen“. Wenn dies geschieht, bedanken Sie sich bei Ihrem George und loben Sie ihn!

Es wurde bereits festgestellt, dass George sich von gesprochenen Worten im wahren Sinne des Wortes mehr angesprochen fühlt als von Gedanken. Noch mehr, das wissen Sie bereits, sprechen ihn ein körperlicher Hinweis oder Geschriebenes an.

ÜBUNG: WIDRIGKEITEN ÜBERWINDEN

In der ersten Phase des Kontaktes mit Ihrem George ist es wichtig, dass Sie ihm Mut machen dadurch, dass Sie über seine positiven Eigenschaften sprechen und ihn loben.

Der geistige Kontakt mit all unseren Mitmenschen erfolgt hauptsächlich durch unser Unteres Selbst. Sie werden bald in der Lage sein, das Verhältnis zu Ihren Mitmenschen auf breitester Basis zu verbessern. George wird Ihnen dabei intensiv helfen, denn er selbst hat an einer Verbesserung das größte Interesse. Denken Sie deshalb an Ihr Berufs- und Familienleben. Die Arbeitswelt beispielsweise ist nun einmal eingeteilt in sogenannte Vorgesetzte und Untergebene.

Für den Anfänger bilden das Mittlere und Untere Selbst eine Einheit, die dann nach fortgeschrittener HUNA-Entwicklung über die Aka-Schnur mit dem Hohen Selbst verbunden ist. Erst im weiteren Verlauf kann schließlich eine echte, ich möchte sagen physische Verbindung der drei Selbst entstehen.

Die Initiative zum Kontakt mit George geht immer vom Mittleren Selbst aus.

Aber auch andere Menschen haben zeitweise schon das Empfinden des völligen Alleinseins erlebt. Auch ich bin durch solche Phasen hindurchgegangen, habe aber bald festgestellt, dass ich als HUNA-Praktiker nie mehr alleine bin! Ich muss mir nur die Verbindung und den innigen Kontakt mit meinem Unteren Selbst, George, ganz aktiv bewusst machen und mit ihm sprechen, dann bin ich nicht mehr allein. Ich habe einen Kumpan, einen Kameraden, von dem ich weiß, dass er mit mir durch dick und dünn geht. Für den, der gar sein Hohes Selbst erreicht hat, mit der Gewissheit und der praktischen Erfahrung, dass er dauernden Kontakt mit ihm hat, dass er es nur anzusprechen braucht, für einen solchen Menschen gibt es kein Alleinsein mehr, sondern das eindeutige und überzeugende Empfinden vollkommener Geborgenheit.

Deshalb sind unser Unteres und Hohes Selbst keinesfalls Hindernisse im Kontakt mit anderen Menschen, sondern große Hilfe im Zustand des Alleinseins. Das Alleinsein ist nicht immer etwas Trauriges oder gar Destruktives. Alleinsein kann eine Gnade sein. Hermann Hesse sagt: „Einsamkeit ist der Weg, auf dem das Schicksal den Menschen zu sich selber führen will.“

ÜBUNG: ABENDGESPRÄCH

Besorgen Sie sich ein besonders schönes kleines Notizbuch, ein Ringbuch mit Format A5 oder A6, Okavformat. Setzen Sie sich einmal am Tag am besten wohl am Abend, an einen Tisch, schließen Sie die Augen, und sprechen Sie mit Ihrem George. Sagens Sie ganz einfach: „Wie geht es dir? Was willst du mir sagen? Ich habe dich lieb und höre dir zu.“

Warten Sie dann auf die Gedanken, die Ihnen kommen. Manchmal kommt gar nichts. Manchmal kommen kurze und wichtige Gedanken, die Ihnen Einblick in das Seelenleben Ihres Georges, in Ihr eigenes Seelenleben geben. Schreiben Sie diese Gedanken auf und notieren Sie das Datum. Sie werden sehr viel daraus lernen und Ihren George und sich selbst damit sehr viel helfen.

ÜBUNG: FILME SCHAUEN

Jetzt wäre, so meine ich, der Moment gekommen, dass Sie Ihren George bitten sollten, seinerseits aktiv zu werden und Ihnen durch eine einfache Übung mitzuteilen, dass er mit Ihnen zusammenarbeitet. Setzen Sie sich dazu bitte am Abend, wenn Sie noch nicht allzu müde sind, in einen bequemen Lehnstuhl, ganz locker und „lässig“, und sprechen Sie etwa folgendermaßen zu Ihrem George: „Mein lieber George, wir beide haben jetzt gemeinsam viel über dich gelesen. Manches ist auch dir über dich selbst klarer geworden, und wir haben gelernt, dass zwischen uns beiden eine intensive Zusammenarbeit möglich und nötig ist. Ich stehe dir von Herzen gern zur Verfügung und würde auch von dir gern wissen, dass du mit mir zusammenarbeiten willst. Wenn ich mich an Kindheits- oder Jugenderlebnisse erinnern möchte, muss ich sie mir mühsam durch Gedankenarbeit, durch bewusstes Zurückerinnern ins Gedächtnis rufen. Und dann entsteht bestenfalls eine Schwarz-Weiß-Fotografie in meinem Inneren. Du, mein George, du hast das vollkommene Gedächtnis, und du kannst viel mehr als ich! Bitte zeige mir jetzt in den nächsten Minuten, während ich die Augen schließe, nicht nur Bilder, sondern sogar einen Farbfilm, vielleicht sogar einen Ton-Farbfilm über Ereignisse aus unserer Jugend oder Kindheit, die ich längst vergessen habe. Du weißt sie noch! Ich schließe jetzt die Augen und warte auf den Film, den du mir zeigst! -Wenn es dir lieber ist oder wenn es dir leichter fällt, mein George, dann kannst du auch warten, bis ich heute Nacht schlafe und mir im Traum solch einen Film zeigen. Aber bitte Sorge dafür, dass ich mich an ihn erinnere! Ich schließe jetzt die Augen und warte!“

Vielleicht kommt es morgen oder übermorgen, denn Ihr George hat mit Ihnen so viele neue Eindrücke beim Lesen aufgenommen, dass er vielleicht im Moment noch gar nicht in der Lage ist, Ihnen diese private Filmvorführung zu geben. Lassen Sie ihm deshalb mit Geduld etwas Zeit!

DAS PENDEL:

Das Pendel ist eine wichtige Informationsquelle, denn aus dem Monolog, bei dem zunächst nur das Mittlere Selbst zum Unteren (George) spricht, kann mithilfe des Pendels ein Dialog werden, obgleich das Untere Selbst uns über das Pendel nur mit ja oder nein antwortet.

Allen Lesern raten, zuerst ihre Sensitivität zu nutzen oder zu entwickeln und, nur dann, wenn sie zu wünschen übrig lässt, das Pendel zu verwenden. Das Pendel kann eine sehr nützliche, vorübergehende Hilfe sein, die man besonders am Anfang des Zusammenlebens mit George gerne nutzen wird.

Die wichtigste Voraussetzung für erfolgreiches Pendeln ist das unbedingte, volle Vertrauen in unser Unteres Selbst. Damit verpflichten wir unseren George, seinerseits ehrlich und vertrauensvoll mit uns zu arbeiten, und wir können dann ziemlich sicher damit rechnen, dass die Antwort über das Pendel wahrheitsgemäß erfolgt.

Für diejenigen, die neu mit dem Pendel anfangen, gelten folgende 4 Möglichkeiten der Verknüpfung von Pendelschwung und Bedeutung:

1. Die wichtigsten Äußerungen unseres Georges über das Pendel sind JA und NEIN. Wenn wir JA sagen, dann nicken wir mit dem Kopf, wenn wir NEIN sagen, dann schütteln wir den Kopf; deshalb bedeutet der Pendelschwung nach vorn und zurück „JA“, von rechts nach links „NEIN“.
2. Schräg nach rechts => d.h. das Pendel schwingt nach rechts vorne und links hinten = „Frage ist unklar“
3. Von links vorne nach rechts hinten = „Frage mich später“

Eine wichtige Regel ist, frage nie die gleiche Frage 2x unmittelbar hintereinander.

Ferner sollten Sie nie etwas Selbstverständliches fragen.

Es gibt aber auch Fragen, die wir unserem George überhaupt nicht stellen sollten. Das sind verstandsmäßige Gedanken, für die wir Mittleren Selbste ja unser Gehirn haben.

Wichtiges Hilfsmittel für das Pendeln im Rahmen unserer HUNA-Arbeit ist das Tagebuch.

Es kann auch dabei helfen um George besser kennenzulernen:

- Man wird am Anfang der HUNA-Arbeit vielleicht die Frage stellen: „Spielst du gern?“
- Hat jemand Übergewicht, so wird er vielleicht die Frage stellen: „Isst du gern Süßes?“
- „Hast du Angst?“ Diese Frage würde ich erst in einem späteren Zeitpunkt stellen, in dem die Zusammenarbeit mit George schon ein wenig etabliert ist.
- Manchmal ist es klug, sich in psychologisch verständiger Weise an George heranzupirschen. „Hast du meinen Chef gern?“, dann kann er „JA“ oder „NEIN“ antworten (vermutlich „NEIN“). Das bildet den Ausgangspunkt für eine gründliche, logische und rationale Besprechung mit George, die schließlich doch, und viel leichter und überzeugender, zur Sendung von Liebe über die Aka-Schnur an Herrn Meier führt!
- Erst viel später, wenn das Vertrauensverhältnis zu Ihrem George schon untermauert ist, ist es sinnvoll, bedeutungsschwere Fragen zu stellen, etwa: „Hast du böse Erinnerungen?“ - „Hast du Schuldgefühle?“ - „Hast du Selbstmitleid?“ - „Hast du Depression?“.
- Wer sich gut an Träume erinnert, kann George ohne das Pendel Fragen stellen und George bitten, ihm im Traum Antwort zu geben. Man kann vor dem Einschlafen mit George sprechen und ihm etwa sagen: „Gib mir einen schönen Traum, gib mir Antwort auf diese Frage und Sorge dafür, dass ich mich an diesen Traum erinnere.“

Zum Schluss noch einige Ratschläge zu der Frage: Wie kann man verlegte Gegenstände durch das Untere Selbst mit dem Pendel finden? Hierzu möchte ich Ihnen die in eigener Erfahrung bewährte „Technik des Einkreisens“ schildern.

- Angenommen ich habe meinen Amethyst verloren: „George, wir wollen gemeinsam nachdenken. Wo haben wir den Stein zuletzt in der Hand gehabt?“
- Ist der Erinnerungsversuch erfolglos, dann nehme ich das Pendel und frage: „Habe ich den Stein letzte Woche verlegt?“ Ist die Antwort „JA“, dann kann ich versuchen, die Vorgänge der letzten Woche zu rekonstruieren; ist sie „NEIN“ muss ich weiter versuchen, das Datum rückwärts tastend einzukreisen. Ich kann auch direkt nach dem Datum fragen, die Antwort darf aber nie das Datum, sondern immer nur „JA“ oder „NEIN“ sein.
- Weiter kann ich etwa fragen: „Ist der Stein in der Wohnung?“ Wenn ja, ist es leicht.

Was die Technik der Pendelpraxis angeht: Nehmen sie einen Ring oder eine große Schraubenmutter, ziehen Sie einen Faden durch und probieren sie es einfach!

ZUM SCHLUSS WIEDERHOLE ICH: KLEBEN SIE NICHT AM PENDEL! ENTWICKELN SIE BESSER IHRE SENSITIVITÄT ODER IHRE MEDIALITÄT, SIE IST WERTVOLER ALS DAS PENDELN!

KALA - DIE GEISTIGE REINIGUNG:

Die Kala-Reinigung setzt eine intensive Arbeit mit dem Unteren Selbst voraus und diese wiederum ein vollkommenes Vertrauensverhältnis. Die Kala-Reinigung ist ein sicherer Weg zum Hohen Selbst. Sie ist besonders wichtig weil die Zweifel, die unser Unteres Selbst eventuell später einmal haben könnte, durch das gemeinsame Erlebnis der Kala-Reinigung in Zusammenarbeit mit dem Mittleren Selbst beseitigt werden können.

Die Kala-Reinigung ist ein Vorgang, der sich über mehrere Wochen erstrecken kann. Er bewirkt eine positive Änderung der inneren Bereitschaft des Unteren Selbstes und ruft oft positive seelische Veränderungen hervor.

Sprechen Sie mit Ihrem Unteren Selbst „Nimm das auf, was wir jetzt gemeinsam lesen, speichere es im Gedächtnis, es wird uns später nützlich sein!“

Wenn das Untere Selbst auf Veranlassung des Mittleren Selbstes während der Kala-Reinigung Opfer für seine Vervollkommnung gebracht hat, dann dürfen wir die Kala-Reinigung ohne Scheu und Überheblichkeit als eine Einweihung betrachten.

Zu diesem Themenkreis gehören in Zukunft unser guten Vorsätze, wie zum Beispiel sauberere Geschäftsgebahren, eheliche Treue, gerechtes Verhalten gegenüber von uns abhängigen Menschen oder Verzicht auf schädliche Genüsse.

Wir wollen unserem George, dem Träger des Gewissens, die Entscheidung über derartige Probleme überlassen. Er hat dabei eine große Verantwortung. Haben wir aber die erste große Kala-Reinigung hinter uns, dann wird unser George, beeindruckt durch die frühere Einweihung, die er nie vergessen wird, in Verbindung mit dem Hohen Selbst immer willig und mit Überzeugung herstellen.

Wir sind nur Menschen und werden vielleicht später nach Erreichen des Hohen Selbstes rückfällig werden. Es wird immer wieder einmal vorkommen, dass wir Fehler machen, dass wir Menschen verletzen, dass wir gewisse alte Untugenden oder schlechte Gewohnheiten wieder aufkommen lassen. Dann werden wir eine neue, begrenzte Kala-Reinigung machen, die uns viel leichter fallen wird als die erste grundlegende.

In der jüdischen Tradition spielt die „Reshuwah“ eine entscheidende Rolle. Mit ihr ist ebenfalls die Reue und die Rückkehr zu Gott und zum Gesetz gemeint. Hierzu gehört auch die im Gebet des jüdischen Versöhnungstages so stark zum Ausdruck gebrachte Meinung und Überzeugung, dass das vorbestimmte böse Schicksal eines Menschen durch Reue und Gebet abgewendet werden kann. Ich bin der Meinung, dass der verlorene Sohn, die Teshuwa und das erwähnte Gebet mit die besten Symbole und Ausdrucksformen für Kala sind, die man sich vorstellen kann!

Auch die alte jüdische Gebetshoffnung, eine böse Zukunft könne durch innere Reinigung, durch „Rückkehr“ verbessert werden, ist eine Auffassung, die der HUNA-Weisheit deutlich entspricht. Sie unterscheidet nämlich zwischen der kristallisierten und der flexiblen

Zukunft. Die kristallisierte scheint durch das Schicksal, das heißt, durch Geburtsstunde und -ort festgestellt zu sein. Die flexible Zukunft, so die HUNA-Lehre, kann beeinflusst werden, und zwar durch die Einwirkung des Hohen Selbstes, das nichts lieber tut, als die Gebete seines Mittleren und Unteren Selbstes anzuhören und zu verwirklichen, wenn es, das Hohe Selbst, die Absicht dieser Gebete in seiner Weisheit und Liebe für richtig hält.

Wenn wir aber den ehrlichen guten Willen haben, uns täglich in die Kala-Reinigung zu vertiefen, dann wird uns der Rest, den wir nicht vollenden können, von unserem Hohen Selbst in seiner Gnade geschenkt. Unser ehrlicher guter Wille ist die Voraussetzung für den Empfang dieser Gnade. Dann werden wir im Laufe der Kala-Reinigung unser Hohes Selbst mit aller Sicherheit erreichen, denn von dem Moment an, da wir uns zur Kala-Reinigung entschlossen haben, haben wir die vollkommene Unterstützung unseres Hohen Selbstes. Es gibt für Ihr Hohes Selbst keine größere Freude, als zu wissen, dass Ihr Mittleres und Unteres Selbst diese Kala-Reinigung durchführen wollen. Dann können Sie sich sein, dass Sie die vollkommene Hilfe Ihres Hohen Selbstes haben.

Was ist die Voraussetzung? Es ist der ehrliche Wille, in enger vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Unteren Selbst das Negative Ihres eigenen Charakters und Handelns zu beseitigen. Das betrifft nicht nur gute Vorsätze für die Gegenwart und Zukunft, sondern auch die Bewältigung Ihrer Vergangenheit. Sie können wiederum Ihre Vergangenheit mithilfe Ihres Georges analysieren und akzeptieren. Sie können George um Erinnerung bitten und sich überlege, wo Sie andere Menschen verletzt haben oder sich selbst, besonders Ihr Unteres Selbst mit seinem Gewissen. Es gibt viele Kala-Probleme, mit denen Sie sich vertraut machen können, Blockaden, die in der Bibel etwa als „Steine im Weg“ bezeichnet werden.

Auch hier ist es wichtig, dass Sie, das heißt ihr Mittleres Selbst, als auslösende Instanz mit Ihrem Unteren Selbst eine Abmachung treffen, einen Entschluss fassen, der ehrlich, vollkommen, bedingungslos und unwiderruflich sein muss. Von diesem Augenblick an haben Sie die gewaltige Unterstützung Ihres Hohen Selbstes, das Sie auf eine höhere ethische Ebene hinaufzieht. Was Sie dann tun, geschieht von einer höheren Warte aus. Es sind Dinge, die Sie ein halbes Jahr davor nicht getan hätten. Das mobilisiert auch Kräfte, über die Sie staunen, wenn Sie sich ihrer bewusst werden.

Erinnern wir uns, dass das Hohe Selbst nie beleidigt werden kann, genauso wenig wie Gott, aber eine Unterbrechung der Verbindung zwischen dem Unteren und dem Mittleren Selbst einerseits und dem Hohen Selbst andererseits entsteht durch das schlechte Gewissen unseres George. Er ist für das Gedächtnis zuständig und damit auch für das Gewissen. Er kann die Verbindung mit dem Hohen Selbst ausschalten, wenn er das Gefühl hat, er sei nicht würdig, mit ihm Kontakt aufzunehmen.

Eine zweite Möglichkeit, von der noch die Rede sein wird, ist eine Form der Kompensation, die man dann anstreben kann, wenn man diese Vergebung aus zwingenden Gründen nicht erlangen kann.

Die Initiative für die Kala-Reinigung liegt immer beim Mittleren Selbst, also bei Ihnen. Wie geht es weiter, wenn Sie den Entschluss für die Kala-Reinigung gefasst haben? Sie sollten zunächst versuchen, sich so ruhig und gelassen wie möglich in Gedanken und Überlegung mit sich selbst zu beschäftigen. „Mit sich selbst“ heißt hier: mit ihrem Unteren und Mittleren Selbst. Wenn Sie an dem Punkt sind, wo Sie mit Ihrer Kala-Reinigung beginnen

wollen, prüfen Sie durch entsprechende Fragen an Ihr Unteres Selbst seine Bereitschaft, denn ein vertrauensvoller Kontakt mit Ihrem Unteren Selbst ist dazu Voraussetzung.

Lassen Sie sich Zeit mit dem Schritt zur Kala-Reinigung. Wenn es aber so weit ist, beginnen Sie mit Ihrem Verstand, lassen Sie die Emotionen des Unteren Selbstes erst später aufkommen, wenn sie ihm nützlich sein werden, das heißt, wenn Sie ihren George befragen und wenn Sie in Einzelheiten gehen wollen.

Zunächst mag Ihnen für Ihre verständnismäßige Überlegungen der einzige Grundsatz der HUNA-Lehre als Richtlinie dienen: Nicht verletzen, sondern helfen. Eine Erweiterung dieses Grundsatzes sind die 10 Gebote. Fragen Sie sich also in aller Ruhe, wann und wo Sie gegen diesen Grundsatz verstoßen haben. Stellen Sie sich Fragen wie: Wer ist mir böse?, Warum?, Habe ich Feinde?, Wenn ja, habe ich selbst die Feindschaft oder die feindlichen Gefühle des anderen verursacht?, Welche Hassgefühle habe ich?, Bin ich starrköpfig geblieben, wo ich eigentlich in großzügiger Weise hätte verzeihen sollen?, Hat mir mein Ego das Verzeihen verboten?

Denken Sie dran, dass wir in unserer Großzügigkeit es sein müssen, die zuerst verzeihen, denn zuerst müssen wir „unseren Schuldner vergeben“, und erst danach können wir erwarten: „Vergib uns unsere Schuld“.

DIENE, UND DU WIRST VERDIENEN

JEDES VERZEIHEN IST EIN GESCHENK FÜR DICH SELBST!

Am wichtigsten ist es, dass wir uns selbst vergeben.

Seien wir also verständnisvoll mit uns selbst, seien wir nachsichtig, verzeihend, und erlauben wir uns, gelegentlich, „lässig“ zu sein, denn in diesen Momenten der Lockerung, der inneren Ruhe, können schöpferische Gedanken in uns aufsteigen, die unser Leben positiv verändern.

Ich bin durchaus der Meinung, dass wir schon früher ein oder mehrere Erdenleben haben erfahren können, aber ich bin ebenso fest davon überzeugt, dass mein jetziges Leben der Saldo aller früheren Leben ist, der nun sozusagen unter einem Schlussstrich erscheint. Ich bin froh, wenn ich die Belastungen meines jetzigen Lebens durch die Kala-Reinigung erleichtern kann und in diesem Leben gerade das lerne, was Gott von mir verlangt. Ich bin deshalb überzeugt, dass mein jetziges Leben eben als Saldo unter dem Schlussstrich der früheren nicht nur böse Taten und Verbrechen enthält, sondern auch den „Kredit“, den ich dadurch habe, dass ich andere Menschen vielleicht glücklich machen können. Deshalb finde ich es logisch und vernünftig, dass ich mich mit dem jetzigen Saldo meines Lebens beschäftige. Ich habe es für mich stets abgelehnt, mich zusätzlich durch Rückführungen zu belasten und mich somit doppelt schuldig zu erklären für Dinge, die in der heutigen Bilanz längst berücksichtigt sind.

Sie werden also versuchen, sich an frühere Ereignisse zu erinnern, die Sie jetzt verurteilen, und Sie werden sie in aller Offenheit mit Ihrem Unteren Selbst besprechen. Und dann werden Sie mit George durch intensive Betrachtung und Dialogführung Ihre eigenen Charakterschwächen und -fehler feststellen. Die müssen nicht schwerwiegend sein, können aber trotzdem sehr stören. Hass, Missgunst und Neid müssen nicht sehr ausgeprägt sein, sie können aber trotzdem den Charakter bestimmen und damit die

Handlungsweise. Wenn Sie ganz konsequent, nicht selbstquälerisch, solche negativen Eigenschaften „festnageln“ und Ihrem George erklären, wie gut es ist, wenn Sie sie gemeinsam verbessern oder beseitigen können, dann können Sie mit der rückhaltlosen, ja sogar begeisterten Mitarbeit Ihres George rechnen.

Sie werden, je besser Sie Ihren George kennen, seine Widerstände empfinden, die Ihnen zeigen, dass er nicht mehr recht mitmacht.

Stellen Sie sich dazu wirklich vor, dass Ihr lieber George Charaktereigenschaften hat, derer er sich schämt, die er verbergen, nicht an die Oberfläche kommen lassen will: Die hat er einfach in den Schwarzen Sack gesteckt. Das ist sein unangetasteter, streng privater Bereich. Er sorgt sogar dafür, dass sein Mittleres Selbst davon keine Kenntnisse hat, denn er schämt sich. Wenn das Mittlere Selbst aber von diesem dunklen Bereich Kenntnis hat, dann wird er seinen Widerstand aufgeben und wird ahnen, dass Sie im Zusammenwirken mit ihm bei der Beseitigung des Schwarzen Sacks sogar erlösend behilflich sein können.

Vergegenwärtigen Sie sich stets, dass Ihr George dieses Buch mit Ihnen zusammen liest. Er nimmt das auf, was Sie als Mittleres Selbst jetzt lernen, und er hat die Hoffnung, dass sein eigener Schwarzer Sack einmal verschwindet; Sprechen Sie also jetzt mit Ihrem George und sagen Sie ihm: „Komm, George, wir sehen den Schwarzen Sack. Er wird immer kleiner und kleiner und er verschwindet!“ Dann nimmt George das zu Ihren Gedanken gehörige Bild wahr, er klammert sich daran, und vielleicht genügt schon diese kleine Übung, damit der Sack verschwindet. – Versuchen Sie es!

Ich fragte George, ob wir den Sack in Gedanken (die dann zur Realität werden) der städtischen Müllabfuhr übergeben können. Aber das wollte er nicht, bis ich ihn schließlich bat: „Sage du mir selbst, wie du ihn vernichten willst!“ Danach dauerte es wohl 2 Tage, bis ich eine Eingebung hatte, eine gute Idee, die, wie sich später herausstellte, eindeutig von meinem Unteren Selbst kam. Die Idee betraf eine visualisierte Reise, die wir in Gedanken ganz realistisch ausgestalteten.

George und ich nahmen als gute Kumpane den ominösen Schwarzen Sack jeder mit einer Hand, ich mit der rechten, George, rechts neben mir, mit seiner linken, traten so aus der Haustür und erhoben uns in die Luft. Natürlich konnten wir fliegen. Wer zweifelt wohl daran? Wir folgen nach Holland, an einen Ort, wo wir einige Jahre vorher mit der Familie sehr schöne Ferien verlebt hatten. Unser Flug, links ich, in der Mitte der Schwarze Sack, rechts George, ging reibungslos und sehr rasch vonstatten. Wir landeten am Strand vor dem grünen Badehäuschen Nummer 131, das wir in jenem Urlaub gemietet hatten, öffneten die Tür mit dem Schlüssel, der im Schloss steckte, und fanden einen Spaten, einen gefüllten Benzinkanister und Streichhölzer.

So nahm ich den Benzinkanister und den Spaten, während George den Schwarzen Sack und drei Streichhölzer trug.

Ich begann, ein Loch in den Sand zu graben, genügend breit und tief, um den Schwarzen Sack darin aufzunehmen. George warf den Sack in die Grube. Ich öffnete den Benzinkanister, goss reichlich Benzin über den Sack und schloss den Kanister. George reichte mir die Streichhölzer. Ich trug den Benzinkanister weit weg, ging zurück zum Schwarzen Sack, entzündete ein Streichholz, warf es mit einem Schwung in die Benzingetränke Grube und rannte einige Meter weg. George tat das Gleiche. Eine riesige

Stichflamme stieg auf und wir freuten uns an dem großen Feuer (Irgendwie müssen wir doch ein wenig pyromanisch veranlagt sein).

Ich fragte George: Bist du nun zufrieden? Er sagte: Ja, vollkommen!

Jetzt erst verstand ich den tieferen Sinn diese Verbrennungszeremonie: Die 4 Elemente waren dabei, Wasser, Feuer, Erde und Luft!

Hier geht es nicht so sehr um die eigenen Charaktereigenschaften, sondern um Menschen, die wir vor Jahren oder erst letzte Woche verletzt haben. War das vielleicht unter Verwandten oder im Sportclub, im Beruf, oder waren wir auf dem Motorrad oder im Auto rücksichtslos oder aggressiv? Wir wollen unsere Fehler wiedergutmachen.

Die Entschuldigung:

Die Entschuldigung war vollwertig, und sie hat mich Mut und Überwindung gekostet! Das gehört nun einmal zu einer Entschuldigung. Wenn Sie noch irgendwelche Spuren des Grolls oder der Unschlüssigkeit oder mangelnder Liebe enthält, dann war es keine Entschuldigung! Verzeihung erbitten oder sich entschuldigen, braucht eine innere Vorbereitung, eine emotionale Umstellung von Angriffslust auf Versöhnlichkeit.

Manchmal kostet sie eine schlaflose Nacht, oder sie kommt erst nach einer längeren Zeit des „Schmollens“. Welchen Weg man auch immer dabei geht: Man muss ihn bewusst und vollständig gehen. Eine Entschuldigung ist wie ein Brandopfer. Bringt man es nur halbherzig dar, dann verfehlt es den eigentlichen Zweck.

Derjenige, der die innere Größe hat, sich zu entschuldigen, steht haushoch über dem, der den falschen Stolz hat. Deshalb soll man einen Fehler, bei dem man sich gerade ertappt hat, wenn möglich sofort korrigieren, das heißt, sich sofort bei dem Menschen entschuldigen, den man verletzt hat. Dann wird dieser die Entschuldigung auch spontan annehmen, während es geschehen kann, dass er einfach das Gespräch abbricht, wenn man erst 2 Tage später anruft und der andere sich in seinen Zorn hineingesteigert hat.

Die Kompensation:

Was aber ist zu tun, wenn wir uns bei der Kala-Arbeit an Menschen erinnern, die wir verletzt haben, die aber inzwischen verstorben oder „unbekannt verzogen“ sind?

Erinnern Sie sich daran, dass Sie mit diesen Menschen immer noch durch die Aka-Schnur verbunden sind (das gilt wohl auch für Verstorbene. Als Erstes sollten Sie diesem Menschen oder diesem Wesen über die Aka-Schnur Ihre vollkommene Liebe und die Bitte um Vergebung senden.

Es kann sein, dass Ihr George mit dieser ernsten und ehrlichen Aktion zufrieden ist. Es kann auch sein, dass er als Träger des Gewissens der Meinung ist, diese Sendung über die Aka-Schnur sei nur ein billiger Kuhhandel, und dass er mehr möchte! Was dann? Dann wenden Sie das an, was schon kurz erwähnt wurde: die Kompensation. Diese sollte etwas beinhalten, das Mühe macht oder Zeit kostet, also ein kleines Opfer, das Sie bringen. Das kann zum Beispiel ein Krankenbesuch bei jemanden sein, dem gegenüber man vielleicht gar nicht zu einem solchen verpflichtet ist. „Ist das nicht unehrlich?“, wurde ich einmal in einem Seminar gefragt. Nein, ich glaube nicht: Der Kranke freut sich über den Besuch und

die Blumen. Vielleicht ist er überrascht, aber er weiß nichts von der Kompensation, dem Anstoß zu diesem Besuch. Man selbst hat jedoch mit George ein kleines Opfer gebracht, George ist zufrieden. – Oder Sie fragen einfach: „George, wo kann ich helfen?“ Vielleicht braucht jemand Rat beim Ausfüllen der Steuererklärung, vielleicht können Sie einen etwas gebrechlichen Nachbarn irgendwo hinfahren, wenn Sie motorisiert sind; vielleicht erziehen Sie sich und Ihren George dazu, aufmerksamer und mit größerem Interesse zuzuhören, wenn jemand sein Leid klagt; vielleicht entschließen Sie sich dann wenigstens zu dem Versuch, ihm zu helfen, was Sie früher vielleicht nicht getan hätten.

Die Kahla-Arbeit erfordert, wie sie sehen, vor allen Dingen Wachheit. Wenn man gar nicht weiß, was man tun soll, kann man auch einer wohlthätigen Organisation eine Spende machen, aber sie muss ein wenig schmerzen. Mit 5 € ist man dann eben nicht dabei! Als letzte Möglichkeit gibt es noch eine besonders wirksame Kompensation: das Fasten. Wenn Sie nur einen Tag bewusst fasten, um ein bestimmtes Unrecht zu kompensieren, dann wird George sicher zufrieden sein, außer wenn Sie ohnehin gefastet hätten, um abzunehmen ... Das würde der gewissenhafte George nicht annehmen!

Sie wissen, dass es die Aka-Schnur ist, die Sie und Ihren George mit Ihrem Hohen Selbst verbindet. Sie haben auch gelesen, dass George, der Träger des Gewissens, die Aka-Schnur nicht benutzen wird, dass er sie einfach ausschalten wird. Wenn er ein schlechtes Gewissen hat und sich des Kontaktes mit dem Hohen Selbst nicht würdig fühlt. Gerade deshalb ist es so wichtig, dass wir normale Menschen uns ehrlich bemühen, die Kala-Reinigung konsequent durchzuführen, obwohl wir uns durchaus bewusst sein mögen, dass sie nicht vollständig ist und nicht sein kann, denn wir sind nur Menschen. Es mag sogar sein, dass wir unsern George davon überzeugen müssen, dass wir eben nur Menschen sind, besonders dann, wenn er ein Perfektionist ist. In diesem Fall ist es sinnvoll, ihm zu sagen, dass das Stück Kala-Reinigung, das zur Perfektion fehlt und nicht geleistet werden konnte, uns durch die Gnade des Hohen Selbstes geschenkt wird. Gerade das ist bei der Kala-Reinigung wichtig, um spätere Zweifel bei George auszuschließen.

ÜBUNG: KALA-ÜBUNG

Sie kann jetzt schon ihrem George die Basis für ihre künftige Kala-Arbeit geben. Wenn Sie das tun wollen, dann denken Sie bitte daran, dass Ihr Hohes Selbst Sie schon jetzt bei dieser Arbeit unterstützt.

Sie setzen sich bequem hin und schließen die Augen. Sie sprechen zu George: „Wenn wir einmal mit der Kala-Reinigung beginnen, was würdest du, mein lieber George, vorbringen? Was bedrückt dich? Wo hast du Schuldgefühle? Was willst du bereinigt sehen? Wo kann ich dir helfen? Hilf du mir während der nächsten 3 Minuten, während wir darüber nachdenken.“

Legen Sie bitte das Buch aus der Hand, schließen Sie die Augen, und machen Sie diese einfache kurze Übung!

4. DAS HOHE SELBST:

WESEN UND GESTALT DES HOHEN SELBSTES

Schutzengel der Kinder. Das sich der Schutzengel im Laufe der Entwicklung des Kindes nicht verflüchtigt, auch wenn das Kind erwachsen geworden ist. Der Schutzengel bleibt da,

nur haben wir Erwachsene die Pflicht, uns diesem Schutzengel bewusst zu nähern. Wir müssen würdig werden, den Kontakt mit diesem Schutzengel herzustellen, von ihm angenommen zu werden. Es wurde bereits darauf eingegangen, dass unser Unteres Selbst ganz genau weiß, ob wir würdig sind, uns mit diesem Schutzengel zu verbinden.

Nach HUNA-Auffassung ist das Symbol des Hohen Selbstes eine Lichtgestalt, ein Lichtkörper, der Aka-Körper des Hohen Selbstes. Max Freedom Long bezeichnet das Hohe Selbst als Führer, Begleiter und Beschützer. Es ist ein Wesen von höchster Weisheit, Urteilskraft, Macht, Güte und, vor allen Dingen, Gnade. Long bezeichnet es auch als elterlichen Geist.

Das Hohe Selbst verlangt von uns Glauben, aber nicht blinden Glauben, sondern den Glauben, der auf Vernunft und Erfahrung aufgebaut ist. Der Glaube an das Hohe Selbst verwandelt sich durch die HUNA-Praxis schließlich in Wissen, dass das Hohe Selbst existiert und dass es bei uns ist, wenn wir es rufen.

Wenn wir uns aber mit unserem Hohen Selbst vereinigt, die gewaltige innere Sicherheit und Geborgenheit gefühlt und die Erfahrungen gemacht haben, die nötig sind, wenn wir von unserem Hohen Selbst mit sicherer Hand auf diesem Weg geführt worden sind, dann wird der Glaube durch Wissen ersetzt. Dieses ist das unerschütterliche und vollkommene Wissen, das die wirkliche und wahre Verbindung zu unserm Hohen Selbst und zu Gott ausmacht.

Das Hohe Selbst führt uns zu höheren Bewusstseinsstufen, bildlich gesprochen zu höheren Lichtebenen; es beeinflusst und verändert unsere Zukunft. Das Hohe Selbst erfüllt alle unsere Wünsche und Gebete, die es in seiner Weisheit und Zukunftsschau als gut für uns Betende erachtet.

Ich halte es nicht für einen Zufall, dass Sie dieses oder ein anderes Buch über HUNA gekauft haben oder dass es Ihnen geschenkt worden ist. Nein, es ist längst so weit, dass Ihr Hohes Selbst dringlich darauf wartet, mit Ihnen in Kontakt zu kommen, wartet, dass Sie es anrufen werden.

Sie wissen bereits, dass das Mittlere Selbst die Initiative für den Kontakt mit dem Hohen Selbst ergreift.

Für viele ist dieser Gedanken erben erst durch Erfahrung Wissen geworden.

Ich fand es so unsagbar schwer, in überzeugender Weise an Gott überhaupt heranzukommen, er war für mich „so weit weg“.

Dass es aber nicht so sehr schwer ist, sich seinem Hohen Selbst zu nähern, habe ich gelernt, als später die HUNA-Lehre in mein Leben kam. Das Hohe Selbst war plötzlich zur Brücke zu Gott geworden und die Brücke ist Gott.

Wir bekommen Mut, den Schritt der Annäherung zu Gott zu wagen, weil wir wissen, dass das Hohe Selbst zu uns gehört, dass es Teil von uns selbst ist und dass wir uns ihm vertrauensvoll zuwenden können.

„Der Grundsatz vom Hohen Selbst ergibt das Logischste und Glaubwürdigste. Das Hohe Selbst bringt Gott in unsere Reichweite.

Es genügt für uns zu wissen, dass das Hohe Selbst da ist, dass es Teil von uns selbst und dass es bereit ist, uns zu helfen, wenn wir das gelernt haben, was nötig ist, um Es zu rufen.

Deshalb schützt das Hohe Selbst das Kind so offensichtlich, weil das Kind nicht lernen konnte, „was nötig ist“.

Er macht noch eine weitere Aussage, die mich sehr stark beschäftigt: dass über dem Hohen Selbst noch höhere und höhere Wesen sein mögen. Diese Idee hat mich zu einem Begriff in der Bibel geführt, den ich mir nie erklären konnte. Im Alten Testament ist mehrfach die Rede vom „Gott der Heerscharen“ oder auch vom „Herrn Zeboath“.

Es scheint mir sehr logisch und keinesfalls respektlos, wenn wir unsere Hohen Selbst in der Hierarchie der Welt der Engel als die untere Kategorie betrachten, als das Fußvolk, die Heerscharen, denn sie sind es ja, die den Menschen, das physische Wesen, mit der geistigen Welt verbinden.

Der Kampf, in dem diese Heerscharen sich bewähren müssen, ist die Besserung der Menschheit, der Kampf gegen das Böse, aber nicht der Kampf gegen andre, sondern der Kampf in uns selbst. „Sich selbst besiegen, ist der höchste Sieg“, sagt ein Sprichwort, und genau das ist die Kala-Reinigung, zu der wir unser Hohes Selbst dringend brauchen. Die Besserung der Menschheit, so wurde schon erläutert, kann nur der mit vollem Erfolg bewirken, der bei sich selbst anfängt.

Max Freedom Long hat deutlich erklärt, dass die Kahunas das Hohe Selbst als Lichtgestalt betrachten. Sie hat die Form des menschlichen Körpers: Kopf, Rumpf, Arme und Beine sind erkennbar. Die Gestalt besteht aus Licht.

Ganz wichtig ist es, dass die Dialoge zwischen der Lichtgestalt, ich nenne sie jetzt das Hohe Selbst, und dem Patienten nie in Worten stattgefunden haben und auch nie auf die Weise, die wir hier in unserer physischen Existenz kennen. Der Dialog erfolgte durch das Auffangen von Gedanken, und das ist genau das, was wir bei der HUNA-Arbeit im Verkehr mit unserem Unteren und Hohen Selbst lernen.

Keiner der Beteiligten hätte auch nur den leisesten Zweifel gehabt, dass dieses Licht ein lebendiges Wesen sei, dass es personalen Charakter habe und unverkennbar persönliches Gepräge. Das Wesen sende unbeschreibliche Liebe und Wärme aus, vollkommene Bejahung und Geborgenheit, und der Betreffende fühle eine unwiderstehliche, gleichsam magnetische Anziehungskraft von ihm ausgehen.

Von Max Freedom Long vertretene Gedanken, dass der Tod lediglich ein Schritt in einer Entwicklung sei, etwa vergleichbar der Aufnahme an der Hochschule oder der Absolvierung eines Diploms, durch damit fast identische Schilderungen der betreffenden Patienten untermauert. Einer sagte, es gebe gar keinen Tod, man gehe nur weiter, wie man weitergeht von der Grundschule zur Oberschule und zur Hochschule. Andere vergleichen den Tod mit einer Heimkehr, andere mit der Flucht aus dem Gefängnis.

Der Kontakt mit dem Hohen Selbst: Durchbruch zur Erleuchtung:

Wie stellen sie nun fest, ob Sie Kontakt mit Ihrem Hohen Selbst haben? Das ist einfach: Sie führen eine Mana-Aufladung durch und senden, zusammen mit George, Mana über die Aka-Schnur an Ihr Hohes Selbst.

Es wird Ihr Hohes Selbst sein, das Ihnen sagt, ob Sie die Mana-Gabe an das Hohe Selbst schon jetzt einmal versuchen sollen oder erst später, wenn Sie die Kala-Reinigung gemacht haben. – Wenn Sie dann später das Gefühl haben, jetzt ist es soweit, jetzt kann ich den großen Schritt wagen, dann tun sie es! Die Weisung dazu kommt in jedem Fall von Ihrem Hohen Selbst über Ihren George.

ÜBUNG: MANA FÜR DAS HOHE SELBST

Sie sprechen zu Ihrem Unteren Selbst etwa wie folgt: „George, wir wollen es versuchen, wir wollen es wagen. Wir haben Mana aufgeladen und geben nun unserem Hohen Selbst Mana über die Aka-Schnur mit einem tiefen Atemzug – jetzt!“

Dann hat Ihr Hohes Selbst Mana empfangen und hat es zu Mana-Loa, der „Hochspannungs“-Mana verwandelt. Von dieser Energie sendet es einen kleinen, aber mit „Hochspannung“ geladenen Teil zurück als Regen des Segens, der wunderbar wohltuend auf Sie herniederrieselt. Sie werden diesen Regen spüren, als ob Sie mit nacktem Körper im Regen ständen, nicht in der Brust, nicht im Bauch, sondern außen am Körper, auf dem Kopf, den Schultern, auf der Brust, dem Rücken, auf den Oberschenkel, den Armen.

Er macht sich durch ein leichtes Kribbeln bemerkbar, durch das Gefühl einer feinen, aber angenehmen Gänsehaut oder auch auf andere Weise, aber in jedem Falle als Empfindung der Haut. Diese Empfindung werden Sie nun Ihr ganzes Leben lang an der gleichen Stelle spüren, jedesmal in dem Moment, in dem Sie den Regen des Segens von Ihrem Hohen Selbst erhalten.

Es kann aber vorkommen, dass eine andere Hautempfindung an einer anderen Stelle einsetzt, wenn Sie später einmal Mana an ein anderes Hohes Selbst als Ihr eigenes geben oder an ein Geistwesen, von dem Sie glauben, dass es Mana braucht oder dass Sie ihm mit Mana Freude machen könnten.

Versuchen Sie, im wahren Sinne des Wortes „feinfühlig“ zu werden! Dieser Kontakt mit dem Hohen Selbst über die Aka-Schnur verbunden mit dem Regen des Segens, ist zwar ein höchst beglückender, aber wenn man so will, immer noch ein technischer Kontakt. Wenn dieser Kontakt eines Tages zur Sicherheit und zur Gewissheit geworden ist, dann kann der dramatische Höhepunkt in Ihrem Leben kommen, in dem Ihr Hohes Selbst sich Ihnen vollkommen offenbart: Sie werden das tief erschütternde, starke, beglückende und wahrhaftig erlösende Gefühl einer vollkommenen inneren Harmonie, einer vollkommenen Geborgenheit haben.

Sie werden die Empfindung dieser 3 Selbste haben, das heißt, Sie werden die Dreiheit empfinden, das vollständig geistige und körperliche Gelöst und Erlöstsein.

„Die wohl höchste transzendente Erfahrung im Kontakt mit dem Hohen Selbst tritt meist nur 1- oder 2 Mal im Leben eines Menschen auf. In aller Stille tritt dann plötzlich das Untere Selbst durch das unsichtbare Tor, und der Kontakt ist das. Das Untere Selbst bringt seine Mana-Gabe dar und der Mensch wird von Glückseligkeit überflutet. Vielleicht gar sieht er das weiße Licht, das entsteht, wenn das Hohe Selbst das Mana annimmt und in

eine Lichtschwingung umwandelt. Dieses Erlebnis ist so gewaltig, dass es als heilige Erinnerung und überzeugender Beweis der Wahrheit dauert bis ans Ende der Tage.“

5. **HUNA-GEBET UND GEISTHEILUNG:**

Die Energie Mana, die wir dem Hohen Selbst im Laufe eines HUNA-Gebetes mehrmals senden, spielt für die Erfüllung des Gebetes eine entscheidende Rolle.

Es wurde bereits erläutert, dass die Kraft, die vom Unteren Selbst zusammen mit dem Mittleren Selbst aufgebaut wird, Mana heißt. Die Mana-Kraft, die vom Unteren Selbst dem Mittleren Selbst gegeben wird, heißt Mana-Mana, und die Kraft, die dem Hohen Selbst gemeinsam vom Mittleren und Unteren Selbst gegeben wird, heißt Mana-Loa.

Mana-Loa ist eine besonders starke Kraft, vergleichbar mit elektrischer Hochspannung. Mana-Loa wird vom Hohen Selbst wiederum benutzt, um auf der irdischen, physischen Ebene wirksam zu werden. Mana-Loa ist also wie wir wissen, eine doppelt wirksame Kraft, wirksam sowohl auf dem irdischen als auch auf dem sogenannten jenseitigen Feld.

Das HUNA-Gebet:

Jedes Gebet ist eine Kontemplation, in der man sich selbst mit Gott findet; es ist eine geistige Handlung in vollkommener Ehrfurcht und Liebe. In diesen geistigen Zustand werden wir automatisch durch die Mana-Aufladung hineingeführt, wenn wir uns dazu bewusst mit Frieden und Ruhe umgeben. Es ist deshalb wichtig, sich einen Ort zu suchen, wo man ungestört ist, um das Gebet in sitzender Stellung zu verrichten, mit geradem, aber nicht krampfhaft aufgerichtetem Rückgrat.

- Der erste Schritt des Gebetsritus ist die Mana-Aufladung.
- Der zweite Schritt ist eine kontemplative Meditation, eine Betrachtung über die Bedeutung des Hohen Selbstes, in die Sie folgende Fragen einbeziehen können: Wie nahe steht es mir, wie eng bin ich mit ihm verbunden? Was ist der Sinn und Zweck meiner Gebete und an wen wende ich mich eigentlich? Vergegenwärtigen Sie sich auch, dass Ihr Hohes Selbst, das Sie mit dem Namen belegen, den Sie im Laufe Ihrer HUNA-Praxis gefunden haben, Ihr vertrauenswürdiges, elterliches Hohes Selbst ist, Ihr starker Schutzengel, stärker als alle dunklen Einflüsse; Ihr eigenes heiliges Geistwesen, das Sie unmittelbar mit Gott verbindet, Ihr Führer, Begleiter und Beschützer, dem Sie Ihre Liebe, Dankbarkeit, Ehrerbietung, Freude und tiefe Demut entgegenbringen.

Bilden Sie sich Ihre eigenen Gedanken; es müssen bei jeder Gebetseinstimmung nicht immer die gleichen sein (wohl aber die Worte, die Sie dann im Gebet selbst verwenden).

- Der dritte Schritt ist eine Mana-Gabe an das Hohe Selbst; und Sie können Ihrem Hohen Selbst etwa sagen: „Diese Mana-Gabe ist ausschließlich für Dich selbst bestimmt, nicht für mich; Du entscheidest bitte über die Verwendung. Ich betrachte sie als ein ganz kleines symbolisches Opfer, das ich Dir von Herzen gern bringe.“
- Im vierten Schritt vermitteln Sie Ihrem Hohen Selbst nun zum ersten Mal den Wortlaut des Gebetes, das Sie sich vorher sorgfältig erarbeitet haben.
- Danach im fünften Gebetsschritt, laden Sie das Symbol oder Bild, welches das Gebet repräsentiert, mit Mana auf, indem Sie George etwa sagen: „George, lade das Bild bitte auf, mit unserem gemeinsamen tiefen Atemzug – jetzt!“
- Der sechste und siebente Schritt bestehen in der zweimaligen Wiederholung.
- Der achte Schritt umfasst die kräftige Mana-Gabe die Sie zusammen mit George über die Aka-Schnur an Ihr Hohes Selbst darbieten, um auf eine sichere Verwirklichung des Gebetes hinzuwirken.

- Der neunte Schritt ist einfach der Abschluss: Sie danken Ihrem Hohen Selbst, wie es Ihnen in den Sinn kommt, wie Sie es angemessen finden, und sagen ihm, dass Sie sich jetzt vom Gebet zurückziehen.

Für die Formulierung des Gebetes nehmen Sie in aller Ruhe Papier und Bleistift, um Ihre Gedanken aufzuschreiben. Je kürzer Sie sie fassen, desto besser.

Wenn Sie die Formulierung eines Gebetes niedergeschrieben haben, überlegen Sie, ob diese Form eindeutig und klar ist; sie soll unmissverständlich sein.

Während Sie die Formulierung niedergeschrieben haben, hat Ihr George schon kräftig mitgearbeitet. Die schriftliche Form empfehle ich nicht aus Pedanterie, sondern weil das geschriebene Wort auf George einen viel größeren Eindruck macht als das gesprochene oder nur gedachte.

Er selbst arbeitet schließlich im weiteren Verlauf mit dem Hohen Selbst an der Verwirklichung des Gebetes! Deshalb wird er auch beim nächsten Schritt, der Schaffung des Symbols oder des Bildes, intensiv mitarbeiten.

Ein ganz wichtiges symbolisches Bild ist das von 2 Menschen, die sich umarmen. Sie werden wohl in Zukunft immer wieder einmal darum beten, dass 2 Menschen sich versöhnen, dass sie neu miteinander anfangen. Vielleicht werden Sie selbst der eine von diesen beiden Menschen sein. Das Bild von 2 Menschen, die sich umarmen, ist nicht nur ein gutes, sondern auch ein starkes Symbol.

Ich möchte noch einmal besonders darauf hinweisen, dass mir das Symbol als fünfter Gebetsschritt unerlässlich erscheint: Unser George arbeitet mit dem Hohen Selbst Tag und Nacht an der Erfüllung unserer Gebete. Er versteht zwar das Gebet jedesmal, wenn wir es aussprechen, aber er kann es nicht wiederholen. Er kann den Wortlaut nicht sagen. Durch das Symbol jedoch weiß er genau, um was für ein Gebet es sich handelt, und er arbeitet dann, zusammen mit dem Hohen Selbst, ausschließlich mithilfe des Symbols.

Es wäre für die meisten Menschen eine unrealistische Forderung, den ganzen Tag zu beten. Mache ich mir aber klar, dass nicht ich, Claudia, in der Lage bin, ohne Unterlass zu beten, sondern dass mein George dazu durchaus in der Lage ist, dann wird mir deutlich, dass Jesus als Essener diese Idee gekannt haben muss, die mit der HUNA-Lehre identisch ist.

Gewisse Gebete bezeichne ich als „permanente Gebete“. Das sind solche, die man sein ganzes Leben lang beten kann und beten soll. Wenn ich um Erleuchtung, Weisheit und Gesundheit bete, dann wird nie der Tag kommen, an dem ich für Erleuchtung, Weisheit und Gesundheit genug gebetet habe.

Je mehr man sich mit dem Gebet beschäftigt und je mehr man an sich selbst arbeitet, desto mehr ergibt sich, dass man ganz bestimmte Gebete dauernd und immer wieder an das Hohe Selbst richten wird.

Long gibt auch dafür ganz klare Richtlinien. Man sollte die drei oben bezeichneten ideellen Wünsche und dazu vielleicht noch manche andere in einer Gebetsgruppe zusammenfassen, die man an das Hohe Selbst emporreicht.

Eine zweite Gebetsgruppe mag dann wirtschaftliche Erfolge im Allgemeinen oder das erfolgreiche Gelingen einer zwischen solchen Gebetsgruppe eine Pause zu machen, und zwar etwa 2 Stunden.

Es wurde bereits erläutert, dass wir unserem Hohen Selbst im 3. Schritt des HUNA-Gebetes eine Mana-Gabe ausschließlich für seine eigenen Zwecke darreichen und uns zum Schluss des Gebetes bedanken.

Ich möchte noch weitergehen und möchte Sie bitten, immer wieder daran zu denken, dass wir unserem Hohen Selbst gegenüber die tiefe Verpflichtung haben, ihm nicht nur beiläufig, anlässlich eines Wunschgebetes zu danken, sondern dass wir ihm tatsächlich echte und reine Dankgebete senden sollten, denn das Hohe Selbst verdient Dank und Ehrung.

Ich bin übrigens der Meinung, dass es unsere Pflicht als Mittleres Selbst ist, auch unseren George in ein Dankgebet an unser Hohes Selbst einzubeziehen, denn schließlich ist er es, ohne den wir die Mana-Aufladung nicht vollziehen können, und er ist es, der die Verbindung mit dem Hohen Selbst über die Aka-Schnur herstellt.

Jedes Gebet ist telepathisch. Das Unsere Selbst sendet dem Hohen Selbst Bilder oder Symbole, und das Hohe Selbst materialisiert das ihm gesandte Bild. Es braucht dazu die zweifach anwendbare Kraft, Mana-Loa. Max Freedom Long sagt dazu: „Das ist das Geheimnis der Geheimnisse.“

Sie sollten immer positive sein. Beispielsweise habe ich nie gebetet: „Erlöse mich von meiner Krankheit!“, sondern „Du gibst mir Gesundheit“.

Auch das ernsthafteste HUNA-Gebet ist nicht mit einem Anspruch auf Erfüllung verbunden. Der Irrtum, man bekomme durch das HUNA-Gebet mit aller Sicherheit das, was man haben will, ist gar nicht so selten. Aber die Weisheit des Hohen Selbstes steht weit über dem Mittleren Selbst, und es kann sein, dass Sie in der Phase, in der Sie sich um ein Gebet bemühen, in der Phase, in der Sie an der Form des Gebetes arbeiten, Schwierigkeiten bekommen, dass Sie nicht vorwärtskommen, dass Sie vergeblich das Symbol suchen und dass Ihnen schließlich die Mitteilung Ihres Hohen Selbstes „in den Sinn kommt“: „Lass die Hände davon, das ist nicht gut.“ Da mögen plötzlich (in diesem Fall sinnvolle) Zweifel auftauchen, die Sie veranlassen, das Gebet zu analysieren.

Vielleicht ist die Zeit für die Erfüllung dieses Wunsches noch nicht reif. Unter solchen Bedingungen lernt das Mittlere Selbst vom Hohen Selbst. Das Hohe Selbst ist dann ganz klar der Erzieher des Mittleren Selbstes.

Es kann aber auch vorkommen, dass Sie nicht „hören“, was das Hohe Selbst Ihnen durch das Untere Selbst sagt, dass Ihnen nichts „in den Sinn kommt“. Dann sind Sie mit der Gebetsformulierung und dem Symbol vielleicht etwas falsch vorgegangen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, man betet, sendet das Gebet über die Aka-Schnur an das Hohe Selbst oder, besser gesagt, glaubt, das Gebet über die Aka-Schnur an das Hohe Selbst zu senden. In Wirklichkeit hat George, der einen viel engeren Kontakt mit dem Hohen Selbst hat als da Mittlere, den Schalter an der Aka-Schnur abgeschaltet. Es kann aber geradeso gut sein, dass George nichts unternommen hat, sondern dass das Hohe Selbst das Gebet nicht angenommen hat. Kriterium dafür, dass das Gebet nicht angekommen ist, besteht im Ausbleiben vom Regen des Segens. Man ist irritiert und denkt nach.

Das HUNA-Gebet ist für das Mittlere Selbst kein Freibrief für Untätigkeit. Es ist wunderschön zu wissen, dass wir zwei unersetzliche Helfer haben, von denen der eine wahrhaft göttlicher Natur ist. Der Kontakt mit dem Hohen Selbst versetzt und jedoch vielleicht in derartige Euphorie, dass die Gefahr besteht, dass wir nicht mehr nüchtern urteilen und die Pflichten vergessen, die das Mittlere Selbst nach wie vor hat. Unseren gesunden Menschenverstand sollten wir jedoch stets einsetzen, denn wir haben als

Mittleres Selbst die Pflicht, logisch zu entscheiden und zu handeln. Wir müssen „mit beiden Füßen auf dem Boden“ bleiben. Wir müssen die Arbeit an uns selbst leisten, die unsere Pflicht ist.

Und vielleicht wird uns unter diesem Gesichtspunkt hier und da klar, dass wir das eine oder andere Gebet dem Hohen Selbst gar nicht hätten emporreichen dürfen. Aber ich versichere Ihnen, es bedarf – wenn überhaupt – nur weniger Misserfolge, bei denen Sie den Regen des Segens nicht spüren, bis sie „hellhörig“ werden und Ihre neuen Gebete besser überprüfen.

Anders ist es, wenn Sie ganz allgemein Mühe mit der HUNA-Arbeit haben, wenn Sie sich ehrlich anstrengen und irgendwelche Hindernisse Sie stören, die Sie nicht erkennen und in den Griff bekommen. Dann sollen Sie sich wirklich nicht lange abmühen, sondern sofort Ihr Hohes Selbst um Abhilfe bitten.

Es kann geschehen, dass ein permanentes Gebet, wie schon erwähnt, im Laufe der Monate oder Jahre „fad“ wird, dass man es als abgestanden empfindet und keine Freude mehr daran hat.

Solchen Einsichten sollte man sich jedoch nicht entziehen, denn sie sind ein deutlicher Hinweis dafür, dass man sich selbst in der Zwischenzeit entwickelt hat und dass man Gebete, Psalmen und Bücher aus einem anderen neuen Blickwinkel betrachtet. – Vielleicht gilt es dann auch, ein Gebet neu zu formulieren. Vielleicht ist inzwischen etwas in Erfüllung gegangen und vielleicht stellt man aufgrund von neuen Erkenntnissen innerhalb der eigenen Entwicklung fest, dass das, worum man gebetet hat, gar nicht mehr so wichtig ist. Manchmal ist es auch sinnvoll, sich ohne ein offizielles Gebet an das Hohe Selbst zu wenden. Dann mag man ihm vielleicht nur eine kräftige Mana-Sendung geben und es bitten, diese Kraft für seine eigenen hohen Ziele zu verwenden. Man kann diesbezüglich auch Anregungen geben um die Verbesserung der Weltlage, der Menschheit, bitten.

Es genügt bei dieser Form der Kommunikation ganz einfach, mit dem Hohen Selbst zu sprechen und ihm zu sagen: „Hier gebe ich Dir Mana für alles, was du willst, nur nicht für mich selbst!“

Und zweitens respektiere ich die Gewohnheit, die mir deutlich sagt: Wenn du bestimmte Gebete seit deiner Jugend oder Kindheit immer an Gott gerichtet hast, dann bleibe dabei, ändere es nicht.

Das ist auch logisch, denn George, der ja nicht nachdenken kann, fühlt sich vielleicht durch ein spontanes Gebet an Gott zurückgesetzt oder unnötig. Ich habe meinem George vor Jahren einmal erklärt, dass er bei meinem direkten Gebet an Gott ebenso wichtig ist wie bei meinem Gebet an Ariel, denn es ist ja gerade die Emotion, die Spontanität, die mich veranlasst, mich an Gott zu wenden. Das gilt besonders für jedes Stoßgebet.

Was soll aber andererseits der Inhalt eines Gebetes an das Hohe Selbst sein? Diese Frage ist erst dann von Bedeutung, wenn Ihre Beziehung zum Hohen Selbst fest und unerschütterlich geworden ist.

Ihr Hohes Selbst um die Überwindung von bestimmten Charakterschwächen, von schlechten Gewohnheiten oder Veranlagungen bitten, auch um Erkenntnis oder Weisheit oder um geistige Fähigkeiten.

Es gibt überdies Gebete, die den zwischenmenschlichen Bereich betreffen, die Verbesserung der Beziehung zu andern Menschen. Das können Eheprobleme sein, Probleme mit Kindern, mit dem Partner, mit dem Vorgesetzten. Da kann die Schlichtung

von Streit im Vordergrund stehen, aber auch der Wunsch nach beruflichen Erfolgen oder dem Gelingen von beruflichen Plänen.

Auch eine positive Änderung der Zukunft im Allgemeinen kann Gegenstand eines solchen Gebetes sein wie auch die Bitte um Erkenntnis, was man in diesem oder jenem speziellen Fall für seine Mitmenschen in der Familie oder im Beruf tun soll. Manchmal kommen wir eben mit unserer Logik allein doch nicht weiter. Und dann sagt sich das Mittlere Selbst bald, das nur ein Gebet um göttliche Einflussnahme die unbefriedigende Situation grundlegend verbessern kann.

Es gibt ein Sprichwort, das ich erst im Zusammenhang mit der HUNA-Lehre richtig verstanden habe: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.“

Jedem, der mit diesem echten Problem konfrontiert wird, sage ich in voller Überzeugung: Bleiben Sie bei der Person oder dem Namen „Jesu“, denn er hat sich auch Ihnen als stellvertretendes Hohes Selbst zur Verfügung gestellt, so wie ich meine diesbezügliche Meinung in Kapitel 7 geäußert habe.

Ist die HUNA-Lehre mit den Religionen zu vereinbaren? Diese Frage stellt sich immer wieder. Nach sorgfältiger Überlegung kam ich zur festen Überzeugung, dass zwischen keiner Religion, Konfession oder Doktrin einerseits und der HUNA-Lehre andererseits der geringste Konflikt besteht. Das gilt besonders auch für Anrufung des Hohen Selbstes, deren Ausübung vielleicht manchem doktrinären Religionsfachmann oder Theologen als ketzerisch erscheinen mag. Solche Bedenken verschwinden sofort, wenn man sich überlegt und überzeugt ist, dass Gott und das Hohe Selbst identisch sind.

Der Inhalt von Religionen oder Konfessionen wird durch die HUNA-Lehre in keiner Weise beeinträchtigt. Wir wollen uns vergegenwärtigen, dass Religionen oder Konfessionen doch menschliche Interpretationen und Dogmen über die Beziehung des Menschen zu Gott sind.

Die HUNA-Lehre kann die Gottesverehrung und den Zugang zu Gott wesentlich verstärken.

HUNA selbst ist keine Religion, aber für viele Menschen ein Weg, der zu Gott zurückführt. Jesus hat gesagt, „keiner kommt zum Vater als durch mich.“

Die Geistheilung:

Die Geistheilung ist nichts anderes als ein Gebet. Doch das Heilungsgebet ist freier und spontaner.

Wer heilen will, muss sich darüber klar sein, dass er selbst kein „Heiler“ ist, sondern ein begnadetes Werkzeug, ein Kanal, ein Draht, wenn man so will, durch den die Heilungsenergie fließen darf. Die Heilung erfolgt immer und ausschließlich durch den, den wir als den obersten Heiler bezeichnen, durch Gott.

Heilen zu dürfen, ist eine Gnade. Manche Menschen spüren den starken Drang in sich, andere Menschen zu heilen.

Das können Menschen sein, die gar nichts von HUNA wissen und auch das Heilen nicht „gelernt“ haben, sondern spontan das tun, was für die Heilung nötig ist: sich selbst ohne Vorbehalt und Stolz zur Verfügung zu stellen, die Heilungskraft fließen zu lassen und dem Patienten nicht zu geben als Mitgefühl und Liebe, Liebe und nochmals Liebe.

Solche begnadeten Naturheiler heilen einfach, ohne zu wissen warum und wieso. Es gibt solche Menschen in Brasilien – vielfach sind es Analphabeten –, auf den Philippinen, bei

den amerikanischen Indianern, bei den oft so grundlos belächelten Ureinwohnern im sogenannten Schwarzafrika – meistens dort, wo Menschen unverdorben sind und einen ursprünglichen Kontakt zur Natur haben.

Wenn wir, die sogenannten Zivilisierten, uns aus innerem Drang als Heiler betätigen wollen, müssen wir uns zunächst (nicht immer) mit einer „Technik des Heilens“ vertraut zu machen. Dass auch hier die Liebe der entscheidende Faktor ist, möchte ich ausdrücklich wiederholen, obwohl ich mich nun den eher technischen Einzelheiten zuwende.

Die Vorbereitung:

Es gibt Heilerschulen, besonders in England; sie betonen die Notwendigkeit, sich „horizontal“ und „vertikal“ einzustimmen. Mit der horizontalen Einstimmung ist die geistige Kontaktaufnahme mit dem Patienten gemeint. Sie wird zum Beispiel dadurch erleichtert, dass man, hinter dem sitzenden Patienten stehend, Zeige- und Mittelfinger an die beiden Halsschlagadern legt und so den Herzschlag des Patienten fühlt. Auf diesen kann man sich einstimmen. Man kann auch eine Hand auf die Brust des Patienten legen, seinen Atemrhythmus abfühlen und den eigenen darauf einstimmen. Wenn man diese beiden Rhythmen des Patienten erfühlt hat, kann man daran gehen, sich dem Patienten mit Mitgefühl und Anteilnahme seelisch zu nähern.

Schon zu diesem Zeitpunkt mag man versuchen, Leiden und Schmerzen des Patienten rein gefühlsmäßig zu diagnostizieren. – Dann folgt die vertikale Einstimmung, unter der man allgemein den Kontakt mit Gott versteht.

Für HUNA-Schüler ist die horizontale Einstimmung sehr einfach: Sie wissen, dass sie allein schon mit der Berührung des Patienten eine Aka-Schnur hergestellt haben, die (wichtig für die spätere Fernheilung) unzerstörbar ist. Natürlich kann man überdies Puls- und Atemrhythmus abfühlen, aber ich halte das nicht unbedingt für erforderlich. Die Verbindung über die Aka-Schnur genügt mir persönlich. Mit ihr ist die Verbindung zum Patienten vollkommen. – Auch die vertikale Einstimmung ist für HUNA-Schüler problemlos. Wer sein Hohes Selbst schon erreicht hat, soll sich trotzdem, wenn er den Drang dazu hat, ohne Vorbehalte und Zweifel als Heiler betätigen. Sein Hohes Selbst wird ihm für diese Tätigkeit bedingungslos und ohne Vorbehalt zur Verfügung stehen, und nicht nur sein eigenes, sondern auch das Hohe Selbst des Patienten.

Seien Sie gewiss, dass Ihnen die Hilfe und Unterstützung Ihres Hohen Selbstes garantiert ist, wenn Ihr Heilungswunsch ausschließlich von Liebe und Hilfsbereitschaft diktiert ist.

Es gibt immer wieder Heiler, die ich als Ego-Heiler bezeichne.

Tatsächlich haben sie gelegentlich Erfolge, die ich mir durch die physische Beeinflussung des Patienten erkläre. Genauso wie eine Placebo-Tablette aus Milchzucker dem Patienten helfen kann, macht es manchem Kranken Eindruck, wenn sie zu einem Heiler kommen, dessen Sprechzimmer sehr beeindruckend dekoriert ist, der besondere Kleidung trägt und die Hände mit besonderen Bewegungen auflegt.

Es ist durchaus möglich, dass seine Schmerzen, besonders wenn sie psychosomatischer Natur sind, verschwinden. Solche Heilerfolge sind meistens nicht von Dauer. Es ist sogar schon geschehen, dass echte und gute Heiler ihre Fähigkeiten verloren haben, als sie, irreführt, sich in extremer Weise auf das Geldverdienen verlegt hatten. Der Fall eines bedeutenden philippinischen Heilers ist hierfür eine tragische Warnung.

Auf der anderen Seite kommt es vor, dass ein Heiler mit Fernheilung arbeitet, dass er seinen Patienten, der ihm durch dessen Bekannte oder Verwandte genannt wurde, nie persönlich gekannt hat und dass dieser Patient von Krebs geheilt wurde. Der Patient hat erst viel später von der Tätigkeit des Heilers erfahren. Das, so finde ich, ist der schönste Erfolg für einen Heiler, der ernsthaft arbeitet.

Der erfolgreiche Heiler hat die Gnade, dass er von Gott und von seinem eigenen Hohen Selbst als Werkzeug oder Kanal ausgewählt wurde, um die göttliche Heilungsenergie in den Patienten zu leiten. Wieso kann er die Verbindung zu dieser Heilungsenergie verlieren? Die HUNA-Lehre gibt uns dafür eine eindeutige Erklärung. Kommt der begnadete Heiler aus irgendwelchen Gründen auf Abwege, wie er überheblich, stolz oder geldgierig, so bekommt sein Unteres Selbst unweigerlich ein schlechtes Gewissen und schaltet die Aka-Schnur aus. Die Verbindung, das heißt die Zufuhr von Gnade, ist unterbrochen.

Für HUNE-Heiler ist es gut zu wissen, dass sie über die Aka-Schnur den direkten Zugang zum Unteren Selbst des Patienten haben. Darüber hinaus sind sie fest überzeugt, ja wissen sogar, dass sie die Hilfe ihres eigenen Hohen Selbstes und desjenigen des Patienten haben. Der Kontakt mit dem Unteren Selbst des Patienten ist nützlich, aber weniger wichtig als die Verbindung mit dem eigenen Hohen Selbst und mit dem Hohen Selbst des Patienten.

Wie geht man nun im Einzelnen vor, wenn man das ausführen will, was ich als Heilungsgebet bezeichne? Als erstes sollt man schon am Morgen eine kräftige Mana-Aufladung machen und George bitten, eine große Menge Mana zu speichern. Sie wird im Laufe des Tages bei der Heilungstätigkeit gebraucht. Man darf nicht daran zweifeln, dass man immer genügend Mana zur Verfügung hat. Gelegentlich macht man dann im Laufe des Tages einen tiefen Atemzug, um den Mana-Vorrat zu ergänzen. Natürlich sollte man, wenn man ungestört ist, auch im Laufe des Tages eine kräftige Mana-Aufladung wiederholen. Wenn man aber unterwegs ist, kann man ebenso sicher sein, dass man immer genügend Mana zur Verfügung hat.

Sie können beim Heilungsgebet die zuvor erwähnten neun Schritte nicht genau einhalten, schon deshalb nicht, weil Sie mit einer anderen Person, dem Patienten, zusammen sind und sich auf ihn konzentrieren müssen. Was Sie aber immer tun sollten, wie Sie es tun können, ist, den gedanklichen Kontakt mit Ihrem Hohen Selbst und dem Patienten zu pflegen. Dabei geht es gar nicht darum, diesen genau in Worte zu fassen, der vielmehr durch die Emotionen Ihres Georges immer wieder erneut erzeugt wird.

Es sind 4 Gedanken, die Sie, wenn möglich, immer wieder festhalten sollten und die Ihnen, je öfter Sie zu heilen versuchen, zur Selbstverständlichkeit werden. Dies ist erstens die Bitte um Heilungsenergie, zweitens um Reinigungskraft, drittens um Harmonie und viertens um Dauerhaftigkeit. Diese 4 Punkte sind leicht zu erklären. Die heilige Heilungsenergie ist die Grundlage Ihrer Tätigkeit. Die Reinigungskraft, die Sie erbitten, hat den Zweck, den Patienten, wann immer sein eigenes Hohes Selbst es erlaubt, in den Genuss einer Kala-Reinigung kommen zu lassen, so als ob er sie selbst vollzogen hätte. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass dies wenigstens im Bereich der Heilung gelten möge. Die Bitte um Harmonie hat den Zweck, nicht nur die Schmerzen und die Symptome des Patienten zu heilen, sondern ihm die Gnade einer ganzheitlichen Heilung zukommen zu lassen. Und die letzte Bitte um Dauerhaftigkeit der Heilung bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung.

Für die Heilung müssen Sie Abstand von allen Formalitäten gewinnen.

Das ist eine besondere Mutprobe für den Anfänger. Er muss blindes Vertrauen in sein Hohes Selbst haben. Und wenn er während des Tages keine Gelegenheit hat, erneut zu meditieren oder zu beten, dann sollte er das am Morgen tun und am Nachmittag um 4 Uhr keinerlei Zweifel haben, dass dieses Morgengebet immer noch wirkt. Es ist die Gnade seines Hohen Selbstes, die es wirken lässt. Denken Sie daran: Ihr Hohes Selbst ist nicht pedantisch; es freut sich, wenn Sie ihm blind vertrauen.

Der Kontakt:

Beim ersten Kontakt mit dem Patienten fragt der Heiler ihn nach seinem Namen. Er macht sich vielleicht Notizen, die er bei dem darauf folgenden Gespräch in Stichworten fortsetzen kann. Der Heiler fragt den Patienten nach seinen Schwierigkeiten, selbstverständlich auch nach der Diagnose von Ärzten, die der Patient besucht hat. Er fragt vielleicht auch nach den Krankheiten und Veranlagungen von Eltern und Geschwistern, lässt sich aber durch die Antworten des Patienten nicht allzu sehr beeinflussen, sondern von seiner eigenen Intuition und Sensitivität leiten, besonders wenn es sich darum handelt, vor oder nach dem körperlichen Kontakt diagnostische Angaben mit den Händen zu kontrollieren oder zu ergänzen.

Wenn er aber doch zu der Überzeugung kommt, dass im Bericht des Patienten ein Irrtum vorliegt oder dass dieser ergänzt werden muss, so sollt er nicht darüber sprechen, sondern entsprechend handeln. Der Heiler sollte sich nur selten von verstandesmäßigen Beweisen, sondern vielmehr von seinem Gefühl leiten lassen. Er muss sich klar darüber sein, dass all das, was er in diesen Minuten erlebt, bereits ein wesentlicher Bestandteil seines nachfolgenden Heilungsgebetes ist. Er sollte deshalb seinen George von vornherein bitten, alle diese Empfindungen und Gefühle und Gedanken für das nachfolgende Heilungsgebet zu registrieren.

Die Begegnung des Heilers mit dem Patienten erfordert viel Takt. Der Patient soll sich geborgen fühlen. Er soll die Liebe und das große Interesse des Heilers empfinden, ohne dass dieser darüber spricht. Hierbei arbeitet der vortreffliche George stets intensiv mit.

Sie sind nun aufgrund des Gespräches mit dem Patienten und Ihrer eigenen Beobachtungen, Empfindungen und Gefühle so weit, dass Sie mit der eigentlichen Behandlung beginnen können. Sie visualisieren erkrankte Organe des Patienten, blicken in seine Richtung und behandeln die Schmerzen in der rechten Schulter des Patienten etwa dadurch, dass Sie rechts neben den Patienten treten, die rechte Hand vorn und die linke hinten auf das Schultergelenk des Patienten legen. Je nach Ihren eigenen Empfindungen, ohne großen Aufwand und ohne dass der Patient es allzu sehr bemerkt, holen Sie tief Atem und lassen Mana und Licht von der rechten Hand (der gebenden) durch die Schulter des Patienten in die linke fließen.

Wenn Sie als ein Mann die rechte Brust einer Patientin behandeln, ist es vielleicht taktvoll, sie zu bitten, ihre eigene linke Hand auf die Brust zu legen, sodass Sie ihre rechte Hand auf ihre linke legen, während Ihre Linke auf dem Rücken der Patientin liegt. Dann lassen Sie, wie vorher beschrieben, Mana und Licht durch die Brust der Patientin fließen. Es braucht für die Kontaktheilung ein wenig Zartgefühl. Ihr Hohes Selbst gibt es Ihnen über Ihren George, sobald Sie die Patientin berühren.

Es erscheint mir wichtig, dass Sie ein Organ oder einen Körperteil des Patienten bewusst mit Licht füllen und tatsächlich im Licht visualisieren. Dieses Element gehört dann schon zum folgenden Heilungsgebet.

Das Heilungsgebet:

Der Vorgang des Heilungsgebetes ist im Vergleich zum allgemeinen HUNA-Gebet weniger genau festgelegt und weniger klar programmiert. Das ist aber eine Notwendigkeit, denn das Heilungsgebet findet im Rahmen einer Tätigkeit statt, deren Ablauf nicht vorhersehbar ist und bei der unter Umständen viel improvisiert werden muss. Deshalb ist das vollkommene Vertrauen in das eigene Hohe Selbst und in das des Patienten absolute Voraussetzung für den Erfolg des Heilungsgebetes.

Dieses Vertrauen ist nichts anderes als das Vertrauen in Gott. Dass hier die Erfahrung und die Übung eine wesentliche Rolle spielen, ist offensichtlich. Die größte Schwierigkeit für einen angehenden Heiler ist immer der Anfang. Es ist verständlich, wenn man Hemmungen hat, nicht an sich glaubt, weil man noch keine Bestätigung hat. Der Heiler, der die ersten Erfolge hinter sich hat, ist ein vollkommen veränderter Mensch. Nur die ersten Fälle sind schwierig.

Haben Sie deshalb nicht nur Vertrauen in die Hohen Selbste, sondern auch zu sich selbst: Haben Sie Selbstvertrauen!

Der Ablauf des Heilungsgebetes entspricht der Logik.

- Als Erstes versuchen Sie, allein schon durch Ihre Gedanken, die Schmerzen des Patienten zu lindern. Da ist das Wichtigste und stärkt sofort die Beziehung zwischen Heiler und Patient, denn für den Patienten (und für den Heiler) ist das Erlebnis plötzlicher Schmerzfreiheit etwas Wunderbares. Dieser Erfolg kann in vielen Fällen rasch erreicht werden. Das Vertrauen, welches dadurch entsteht, dass die Schmerzen verschwinden, geht in erster Linie vom Unteren Selbst des Patienten aus. Das fördert wiederum sofort die Heilungskraft des Unteren Selbstes des Patienten. Es wurde bereits erörtert, welche gewaltige Rolle das Untere Selbst bei der Entstehung von psychosomatischen Krankheiten spielt. Das gilt umgekehrt natürlich auch für deren Heilung. Das gilt umgekehrt natürlich auch für deren Heilung. Die eintretende Schmerzfreiheit, aber auch die symbolische Handlung, bei der der Heiler das kranke Organ zwischen seine Hände nimmt, erzeugen beim Unteren Selbst des Patienten den starken Eindruck, dass hier etwas Wichtiges geschieht. Deshalb wird das Untere Selbst den Heilungsvorgang intensiv unterstützen.
- Ein weiterer wesentlicher Schritt im Heilungsgebet ist der Moment, in dem Sie Ihrem eigenen Hohen Selbst und dem Hohen Selbst des Patienten Mana schicken, mit der Bitte, mittels der bekannten Wirkung von Mana Loa auf Zellen, Gewebe, Knochen, Sehnen und Nerven des Patienten direkt einzuwirken. Sie sollten sich dabei gefühlsstark vergegenwärtigen (Ihr Unteres Selbst hilft Ihnen dabei), dass die dem Hohen Selbst gesandte Mana-Gabe von gewaltiger Kraft ist und zu einem unvorstellbar wirksamen Mana-Loa umgewandelt wird.

Damit ist das Heilungsgebet eigentlich beendet. Dass man den beiden Hohen Selbsten im Anschluss einen kurzen Dank ausspricht, ist selbstverständlich.

Aber auch wenn Sie das nicht tun, halte ich das Heilungsgebet dadurch keinesfalls für gefährdet, denn das Heilungsgebet ist besonders typisch für ein Gebet, durch welches wir nichts, aber auch gar nichts für uns selbst erbitten, sondern nur für einen anderen Menschen.

Die Hohen Selbste erkennen an, dass wir ihnen beim Heilungsgebet unser volles, spontanes Vertrauen schenken, dass wir frei sind, und werden uns daher nicht im entferntesten an eine Form fesseln und die Heilung andernfalls in Frage stellen. (Ich halte die Formen des normalen Gebetes übrigens weniger für eine Forderung des Hohen Selbstes, als für eine Erziehung zur Selbstdisziplin des Mittleren und Unteren Selbstes.)

Sie sollten bei der Mana-Gabe an Ihr eigenes Hohes Selbst in Gedanken immer das Hohe Selbst des Patienten einbeziehen.

Dabei ist es ganz sicher nicht nötig, dass Sie sich an all diese Einzelheiten erinnern. Ihr George und das Untere Selbst des Patienten tun es, denn es hat jede Phase miterlebt – auch die hierbei ebenfalls beteiligten Hohen Selbste. Lassen Sie sich beim Heilungsgebet

einfach von all Ihren positiven Emotionen treiben. Liefern Sie sich ihnen vollkommen aus, denn sie tragen zum Gelingen des Heilungsgebetes sehr viel bei.

Noch einmal zur Dauerhaftigkeit von Heilungen. Ich war früher der Ansicht, dass der Heiler mit dem Patienten immer wieder neuen Kontakt aufnehmen müsste, damit die Heilung dauerhaft sei. Das ist ein Irrtum.

Nach meiner Meinung und Erfahrung genügt es, wenn der Wunsch der Dauerhaftigkeit beim Heilungsgebet in Gedanken ausgesprochen wird. Wenn Sie als Heiler arbeiten, sollten Sie ohnedies jeden Morgen ein generelles Heilungsgebet sprechen und über Ihr eigenes Hohes Selbst Mana, das heißt Mana-Loa, an das Poe Aumakua aller Ihrer Patienten senden, an die schon erwähnte Gemeinschaft von all den Hohen Selbsten, die zu denjenigen Ihrer Patienten gehören, die immer noch Hilfe brauchen. Wenn Sie das tun, brauchen Sie nicht die geringsten Zweifel zu haben, dass Ihre Mana-Loa-Gabe genau dorthin gelangt, wo sie benötigt wird, denn Ihre Mana-Energie wird von niemand geringerem verwaltet als von Ihrem eigenen Hohen Selbst und den Hohen Selbsten Ihrer Patienten!

Diesen Satz Goethes möchte ich zum Anlass nehmen, Sie, liebe Leserinnen und Leser, davor zu warnen, vom Heilungsgebet eine Erfolgsgarantie zu erwarten: die Entscheidung darüber, ob der Patient gesund wird oder nicht, liegt bei seinem Hohen Selbst. Wenn er nicht gesund wird, heißt das nicht, dass der Heiler etwas falsch gemacht hat. Vielleicht bezweckt das Hohe Selbst mit der Krankheit eine neue Erkenntnis, eine Wandlung, eine neue Lebenseinstellung des Patienten.

Trotzdem mag der Heiler immer wieder erneut versuchen, die Schmerzen des Patienten zu lindern, bis er eines Tages zu der intuitiven Erkenntnis kommt, dass die Heilung nicht zustande kommen darf. Dann beginnt oft eine der wichtigsten, traurigsten und trotzdem beglückendsten Aufgaben des Heilers: dem Patienten echte Sterbehilfe zu leisten, meistens ohne ein Wort darüber zu sprechen. Und vielleicht ist er in der Lage, ihm den Frieden zu geben, den er braucht, ihm die Angst vor dem Tod zu nehmen, ihm innere Festigkeit und Würde zu vermitteln.

In diesem Prozess kann irgendwann der Moment kommen, wo der Heiler dem Hohen Selbst des Patienten Mana-Loa gibt, mit der Bitte, ihn zu erlösen, ihn auf die ersehnte Lichtebene zu ziehen, wenn Es, sein Hohes Selbst, das will. Wenn Sie in einem solchem Moment, vielleicht tief ergriffen, dieses Gebet an das Hohe Selbst des Patienten richten, dann sollten Sie stets den kurzen Satz hinzufügen: „Wenn du es willst!“

Oft kann man dem Sterbenden helfen, ohne mit ihm zu sprechen. Aber manchmal wird er selbst das Gespräch beginnen, wird vielleicht selbst sogar Fragen stellen. Dann soll man mit ihm reden und, wenn es angebracht ist, das erklären, was die HUNA-Lehre über den „Tod“ sagt. Long bezeichnet ihn als einen Schritt in einer Entwicklung, vergleichbar dem Übergang von einer Klasse in die höhere, von der Schule in die Hochschule. Die Gewissheit, dass der Geist unsterblich ist, wird dem Sterbenden Trost geben.

Er wird die Logik des menschlichen Daseins anerkennen, die Forderung, dass wir hier sind, um zu lernen, und dass Schmerzen und Leiden, auch das sogenannte Sterben, uns in diesem Lernprozess große Hilfen sein können.

Mir ist, als ob er hier in diesem Kapitel sprechen müsste: „Geben den Tod brauche ich keine Waffe, weil es keinen Tod gibt. Es gibt aber eines: Angst vor dem Tod. Die kann man heilen.“

In der Schweiz ist das Handauflegen verboten, ausgenommen den Kanton Appenzell.

Grundsätzlich sollte wohl gestattet sein, die Hände wenigstens zur Diagnose zu gebrauchen. Wenn Sie heilen wollen, ohne die Hände direkt aufzulegen, können Sie sie ohne Weiteres in einer Entfernung von 3 bis 5 Zentimetern über der Haut des Patienten halten. Die Wirkung ist ebenso stark. Manchmal wird die Wärme sogar stärker verspürt als beim direkten Auflegen der Hände.

Denken Sie auch daran, dass viele Heilerfolge durch Fernheilung erzielt werden können, wobei die Entfernung keine Rolle spielt.

Er hatte nicht einmal eine Fotografie zur Verfügung, die von Medien und Heilern gern als Hilfe benutzt wird. Er kannte nur den Vornamen der Patientin. Nach meiner Erfahrung ist dieser wichtiger als die Fotografie, ebenso wichtig wie die Unterschrift, denn wenn wir das Hohe Selbst von Barbara anrufen, etwa „Hohe Barbara“, dann wissen wir, dass es sich nur um diese eine kranke Barbara handeln kann, obwohl es noch tausend andere dieses Namens gibt. Die „Hohe Barbara“ weiß genau, dass sie gemeint ist, es gibt bei den Hohen Selbsten keine Irrtümer!

Ich bitte Sie, sich stets zu vergegenwärtigen, dass die Tätigkeit des Heilers auf der Gnade Gottes, auf der Gnade des Hohen Selbsten beruht. Aber auch der Patient bekommt die Gnade: Er kann der größte „Sünder“ sein und erhält trotzdem durch den Geistheiler über sein eigenes Hohes Selbst die Heilungsenergie, die Reinigungskraft und die Harmonie.

Benutzen Sie das, was Sie über Geistheilung gelernt haben, besonders die Methoden der HUNA-Praxis, bei Ihren Patienten, ohne dass diese es wissen. Jeder von Ihnen hat die Möglichkeit, bei seiner Arbeit über seine Hände Heilung von oben in den Körper des Patienten fließen zu lassen und genügend Zeit, um sich im stillen Gebet an das Hohe und das Untere Selbst des Patienten zu wenden.

6. ENTWICKLUNG UND FORTSCHRITT:

Christ, Jude, Essener, HUNA-Adept, Buddhist sein, ist kein statischer Zustand, sondern ein stetiger Prozess der Weiterentwicklung.

Sie werden mit den schmerzhaften Seiten dieses Lebens, die Anreize zum Lernprozess bieten, viel leichter und versöhnlicher fertig als andere Menschen, die solche Erkenntnisse nicht oder nur nebelhaft annehmen können.

Abgesehen davon ist das Wissen von der unerschütterlichen Gemeinschaft mit unserem Unteren und unserem Hohen Selbst eine gewaltige Stütze in allen kritischen Lebenslagen. Diese Gemeinschaft, die ich als Dreiheit bezeichne, wird durch die HUNA-Praxis zu einem Dauerzustand und wird umso beglückender, je öfter wir versuchen, uns die Gemeinschaft mit den beiden anderen Selbsten immer wieder bewusst zu machen. Dazu kann es inneren Antrieb brauchen, der uns leicht wird, wenn wir uns nur einige Sekunden an die Wirklichkeit unserer Verbindung mit dem Hohen Selbst erinnern.

Für das Erleben der permanenten Dreiheit ist die Erhaltung der dauernden dreifachen Lichtpyramide ein äußerst wirksames Hilfsmittel, denn sie ist es, die nicht nur Angriffe von außen abhält, sondern unsere innere Entwicklung mit ihrem Licht fördert. Deshalb sollten Sie es nicht versäumen, Ihre eigenen Lichtpyramiden jeden Morgen neu aufzuladen und auch gleichzeitig diejenigen, die Sie über anderen, Ihnen nahestehenden Menschen errichtet haben.

Der Dauerzustand, der dann zur Gewohnheit wird, ist ein Zustand der Harmonie, der aber immer auch Höhen und Tiefen haben wird.

Wir gelangen durch die HUNA-Praxis ganz bestimmt auf eine höhere ethische Ebene, sind aber deshalb noch keine Heiligen. Das Leben geht weiter und die Erziehung durch das Leben auch. Wir können Rückfälle erleben, indem wir andere Menschen doch wieder verletzen, aber wir werden nun diese Rückfälle unverzüglich und vollkommen in Ordnung bringen, denn wir wissen, dass wir immer wieder versuchen werden, nach der Maxime „Nie verletzen, immer helfen“ zu leben.

Wie verhalte ich mich niederträchtigen Menschen gegenüber?

In solchen Fällen sollten wir, der HUNA-Lehre eingedenk, zunächst einmal im wahrsten Sinne des Wortes „tief Atem holen“. Das versetzt den Gegner am Telefon oder im direkten Kontakt zunächst einmal in stauende Verwirrung. Und wenn wir dann langsam, aber gemäßigt antworten, können wir unsern George in die Stimmung versetzen, in der er auf gerechtfertigt erscheinende Aggressionen verzichtet. Unser George (und der wäre es ja, der uns vor Wut überschäumen ließe) wird friedlich bleiben und wird zunächst versuchen, dem angreifenden Gegenüber verständnis- und liebevolle Gedanken zuzuwenden.

Am besten wäre es, die Besprechung abubrechen, darüber nachzudenken, seine Argumente zu sammeln und den niederträchtigen Angreifer später, schriftlich oder mündlich, von seinem Standpunkt abzubringen. Abbrechen und Nachdenken hat aber noch einen weiteren Vorteil: Vielleicht lässt man den ganzen Fall ohne Zorn und nachtragende Gedanken auf sich beruhen und vergisst die Angelegenheit, wenn sie nicht allzu wichtig ist – mit allen guten Wünschen und liebevoller Vergebung.

Dazu gehört Selbstdisziplin, eine positive Eigenschaft, die Sie Ihrem George möglichst bald beizubringen versuchen sollten.

Selbstmitleid sollte man bei niederträchtigen und ungerechtfertigten Angriffen gleichfalls kategorisch ausschalten. Auch hierzu ist die Erziehung Ihres Georges erforderlich.

Wer aber in der Erziehung seines Georges mit solchen positiven Eigenschaften Fortschritte gemacht hat, der sollte versuchen, ihn davon zu überzeugen, dass er diese Fortschritte als ständigen Auftrag akzeptiert. Solche ständigen Aufträge können die Regelung des Blutdrucks betreffen aber zum Beispiel auch anhaltende Selbstdisziplin und permanentes Ausschalten von Selbstmitleid.

Aber bitte überfordern Sie ihn nicht, lassen Sie ihm Zeit!

Über die Liebe:

Aber das Wort Liebe ist leider sehr abgegriffen und abgenutzt. Daher ziehe ich es gelegentlich vor, dieses Wort im Gespräch durch das Wort Licht zu ersetzen.

Wir brauchen einen Bezugspartner. Das kann ein Mensch sein oder ein Tier oder ein Gegenstand (Vorsicht!), das kann ein Partner sein, mit dem wir durch erotische Liebe verbunden sind – nicht durch Sex, denn das ist keine Liebe – es kann auch die Liebe zu uns selbst sein.

Wenn wir auf eine so hohe Ebene der Liebe gelangen, in der es uns schwer fällt, das Wesen auszumachen, auf das sich unsere Liebe bezieht, dann dürfen wir getrost sein, dass es sich um Gott, um Seine Schöpfung oder um Seine eigene Liebe handelt, die nun Gegenstand unserer Liebe ist, denn nur Seine Liebe braucht keine Bezugsform.

Schauen wir uns doch einmal die Liebe zwischen Mann und Frau aus dem Blickwinkel der HUNA-Lehre etwas näher an. Hierbei ist zunächst das Untere Selbst der wichtigste Wertmesser.

Denken wir also an einen brutalen Mann, der im wahrsten Sinn des Wortes tierisch ist und den sein Niederes Selbst beherrscht (nicht sein Unterer Selbst nach unserer Definition). Dieser Mann ist ultratriebhaft gesteuert, und aus dieser Triebhaftigkeit erklärt sich seine Neigung zu oder das tatsächliche Begehen von Sexualverbrechen oder gar Sexualmorden. Sein Unterer Selbst ist stärker als der Intellekt seines Mittleren Selbstes; es ist extrem tierisch und eigensüchtig.

Stellen wir uns eine höher Entwicklungsstufe vor: Beide Partner haben ganz normale Untere Selbst, auch ihre Mittleren Selbst funktionieren normal. Sie genießen das Leben, und wir finden bei ihnen das, was man ganz allgemein als „Sex“ bezeichnet.

Betrachten wir eine weitere mögliche Entwicklungsstufe: ein von Natur aus hochentwickeltes, gut erzogenes Unterer Selbst, dazu ein ethisch hochstehendes und empfindsames Mittleres Selbst. Wenn das bei einem der Partner, möglichst bei beiden, zutrifft, dann kommt es zu dieser Art der Erotik (Eros, griechisch = Gott der Liebe), die im guten und besten Sinne als solche zu bezeichnen ist. Sie heißt dann nicht mehr „Sex“, der aus dieser Sicht eine rein körperliche Betätigung ist. Diese Art der Erotik finden wir in begeisternder und überzeugender Weise von Heinrich Heine dargestellt.

Machen wir nun einen weiteren, vierten Schritt: Gehen wir wieder davon aus, dass die Unteren Selbst der beiden Partner wie oben sehr hoch entwickelt, dass sie ethisch sehr hochstehend sind, dass die Mittlere Selbst auf einer geistig hohen Stufe stehen und dass nun noch eines der beiden Hohen Selbst oder gar beide zusammen mitwirken. Dieses Paar erlebt eine vergeistigte Liebe, eine vergeistigte Erotik, die für beide einzigartig ist, und die ich klar ausgeprägt in der Dichtung von Hermann Hesse gefunden habe.

Eines seiner Gedichte, in dem er die körperliche Vereinigung zwischen Mann und Frau beschreibt, endet mit dem Vers: „Bis wir über allem Tun und Handeln als Verklärte ganz im Frieden wandeln!“

Er bezeichnet die Vereinigung zwischen Mann und Frau im Zustand der wahren Liebe, in der geistigen Vereinigung, als die einzige Möglichkeit, in der gesamten materiellen Schöpfung eine Polarität aufzulösen. Diese Auflösung ist zwar nur für Sekunden möglich, ist aber vollkommen.

Gehen wir nun noch einen fünften und letzten Schritt in der Betrachtung der Liebe. Diese Form von Liebe kann in der Partnerschaft zur Vollendung kommen oder auch losgelöst von einem männlichen oder weiblichen Partner. Wir gehen von Unteren und Mittleren Selbst aus, die beide höchst entwickelt sind und die wieder unter der Führung ihrer Hohen Selbst stehen. Dann, so könnten wir uns vorstellen, kommt es zur höchsten menschenmöglichen, vergeistigten und metaphysischen Liebe, die von der Polarität Mann/Frau unabhängig sein kann. Diese Partner haben vielleicht die Fähigkeit, die universelle Liebe zu ahnen, jene Gottähnlichkeit, soweit das überhaupt menschenmöglich ist.

HUNA-Krisen:

Monate nachdem man sein Hohes Selbst erreicht hat, mag man sich an das einstige Glücksgefühl erinnern und enttäuscht sein, dass es nicht länger angehalten hat. Man hat gute tägliche HUNA-Arbeit geleistet, ab jetzt geht es nicht mehr richtig. Man spürt den Regen des Segens nicht mehr, wenn man versucht, dem Hohen Selbst Mana zu geben. Die Erklärung kann eine sehr einfache sein: Man ist mit seiner Mana-Produktion nicht nur lässig, sondern nachlässig geworden, man atmet nicht mehr tief und soft genug und hat für seinen George, für sich selbst und für sein Hohes Selbst einfach nicht mehr genügend Mana produziert.

Die Mana-Aufladung ist fade geworden. Wenn das Hohe Selbst ein allzu kleines Päckchen Mana bekommt, kann und will es damit nicht mehr viel anfangen, und man stellt fest, dass man den Rege des Segens nicht mehr spürt.

Die Schuld liegt bei einem selbst, und man sollte George dann fragen und ihn bitten, zu helfen. Vielleicht sagt er: Du selbst, Claudia, hast auch nicht die Konzentration, und dann konnte ich nicht mehr richtig mitmachen. – Das ist einfach eine Krise, die mit ein wenig Selbstkontrolle leicht behoben werden kann.

Eine weitere Krise kann durch eine neue Schuldbelastung entstehen. Wir haben jemanden verletzt, weil wir nicht genügend wach waren, oder wir haben einen Menschen ignoriert, der unsere Hilfe gebraucht hätte. Unser Unteres Selbst, Träger des Gewissens, weiß das genau, es streikt und schaltet die Aka-Schnur zum Hohen Selbst aus. Das ist nicht tragisch, ist aber das Signal für das Mittlere Selbst, dem Gewissen seines Georges zu folgen und eine neue begrenzte Kala-Reinigung vorzunehmen. Diese wird weniger umfangreich, leichter durchzuführen sein als die erste, denn sie wird nur ein ganz bestimmtes Ereignis im Blickpunkt haben, welches sich wahrscheinlich erst in der letzten Zeit ereignet hat.

Eine Krise kann auch einfach durch geistige Müdigkeit eintreten. Wir können manchmal ganz banal durch das Wetter eine gewisse Hoffnungslosigkeit erleben, ganz besonders, wenn wir unter Stress stehen und noch nicht die Fähigkeit haben, uns daraus zu lösen. Das jedoch braucht Training und man muss immer wach und da sein, damit man die Stresssituation erkennt, sich nicht von ihr überfahren lässt und dann im richtigen Moment eine gute Mana-Aufladung macht, die für George und Claudia ein Labsal wird.

Aber, so paradox es scheinen mag, der Stress kann so groß sein, dass man vergisst, Mana aufzuladen. Dann hilft nur noch eines: Man liefert sich seinem Hohen Selbst aus, lässt sich gehen, streckt alle Viere von sich und ruht sich aus. Dann kommen die guten Gedanken.

Eine banale Krise ist bei mir einmal entstanden, als mein George beleidigt war. Ich hatte ihn auf der Fahrt zum Büro immer wieder gebeten, einen Parkplatz zu suchen; dessen war er überdrüssig geworden.

Ein weiterer wichtiger Grund für eine Krise kann der tierische Ernst sein, den man im Lauf der HUNA-Praxis vielleicht entwickelt. Den muss man erkennen und mit seinem George recht freundlich sprechen und nicht immer in ihm hineinhämmern, was er nach unserer Meinung alles falsch macht und wie schlecht er möglicherweise ist. Nein, man sollte mit ihm gemeinsam genießen, in der Natur, in einem Konzert, zu Hause, ganz einfach bei guter Musik oder bei einem guten Glas Rotwein. Das kann man dann bewusst und gemeinsam mit George zusammen genießen, indem man ihn darauf hinweist und ihm dankt für die Gefühle, die man durch seine Emotionen erst bekommt!

Jede Krise hat eine unerwartete Entwicklung und meistens eine neue Erkenntnis zur Folge, häufig eine engere Beziehung zum Hohen Selbst.

Gewisse Lebensprobleme können sich durch Krisen lösen. Man erkennt, dass es am besten ist, die Schmerzen, die man im Leben erfährt, bewusst zu akzeptieren. Dadurch verlieren sie ihre Heftigkeit; man muss versuchen, zu erkennen, woher die Schmerzen kommen. Sehr oft finden wir den Grund in uns selbst, wenn wir versuchen, ihn mithilfe von George und dem Hohen Selbst zu erfahren.

Es ist sehr schlecht, wenn wir solche Schmerzen in einer Dumpfheit weiterbestehen lassen, weil sie sich dann in Leiden verwandeln. Leiden, so möchte ich sagen, sind chronische Schmerzen. Schmerzen rütteln auf, Leiden betäuben! Um etwas deutlich zu

machen, ziehe ich gern die Sprache hinzu. Sie sagt in ihrer unvergänglichen Weisheit: „Es schmerzt“, aber „ich leide“, nicht „ich schmerze“. Schmerzen sind neutral, Leiden persönlich! Sie sagt „die Wunde schmerzt mich“ oder „diese Erfahrung schmerzt mich“. Dabei ist die Erfahrung Subjekt, mit dem ich umgehen kann, welches ich gegebenenfalls beseitigen oder abschwächen kann. Wenn „ich leide“, bin ich selbst Subjekt, ich bin viel unmittelbarer betroffen.

Hier ist das Stichwort: Geduld! Wir erkennen: Wir sind in diese lange Krise geraten, weil wir endlich einmal Geduld lernen mussten!

Sagen Sie bitte nie: Das, was mir passiert ist, ist die größte Ungerechtigkeit; es gibt gar keinen Gott. Das hört man immer wieder, aber das werden Sie nach dem, was Sie jetzt gelesen haben, sicher nie sagen. Alles fließt!

ZUSAMMENFASSUNG:

Die HUNA-Lehre ist eine philosophisch-religiöse-psychologische Lehre und praktische Anweisung für eine neue glücklichere und erfolgreichere Lebensführung. Dabei wird die Beziehung zum göttlichen Ursprung des Menschen ohne jede dogmatische Vorschrift besonders gefördert. Die HUNA-Lehre anerkennt die Existenz von 3 „Selbsten“:

- Das Mittlere Selbst ist der physische Mensch mit seinem Verstand und einem dazugehörigen Geistwesen.
- Das Untere Selbst ist das, was die Psychologie das Unterbewusstsein oder das Unbewusste nennt. Das Untere Selbst ist ein selbständiges, individuelles, geistiges Wesen, es ist ansprechbar und erziehbar.
- Das Hohe Selbst ist das göttliche Geistwesen des Menschen, durch das der Mensch sich von allen anderen Geschöpfen unterscheidet; es ist der „Schutzengel der Kinder“, der „göttliche Funke des Menschen“ zum Menschen als auch zum Schöpfer gehört.

Die Vereinigung dieser 3 Selbste ist das Ziel der HUNA-Praxis. Jesus diese Vereinigung mit „neu geboren werden“ bezeichnet.

Dem HUNA-Praktizierenden stehen Hilfsmittel zur Verfügung, die ich als „Werkzeug“ bezeichne:

1. Die Mana-Energie ist die Lebensenergie, eine irdische Energieform, die wir vor allem aus unserer Nahrung, durch intensivierte Atmung beziehen können; sie ist sowohl auf der physischen als auch auf der geistigen Ebene wirksam.
2. Die Aka-Schnur ist die Verbindungsschnur zwischen dem Mittleren und dem Unteren Selbst einerseits und dem Hohen Selbst andererseits, wenigstens am Anfang; ferner zwischen dem Mittleren/Unteren Selbst und anderen Geistwesen sowie zwischen dem Mittleren/Unteren Selbst und anderen Lebewesen (Menschen, Tieren und Pflanzen).
3. Die Kala-Reinigung ist ein rein geistiges Werkzeug, ein autopsychiatrisches Mittel zur Verbesserung des eigenen Charakters als Voraussetzung für das Erreichen des Hohen Selbstes.
4. Das Licht ist ein geistiges Element, mit dem der HUNA-Praktiker auf verschiedenste Weise arbeitet, besonders in der Form einer heilenden Energiequelle für seine 3-fache Pyramide, die ihm Schutz von außen wie von innen gibt.
5. Die Visualisierung ist ein besonderes Hilfsmittel für die HUNA-Gebete und für das spezielle HUNA-Gebet, die geistige Heilung.

Das Ziel der HUNA-Praxis ist die Verschmelzung der 3 Selbste, das Neu-geboren-Werden, die Empfindung dessen, was der Unwissende „glücklich sein“ nennt.

7. IN JEDEM UNSERER HOHEN SELBSTE IST HERRGOTT:

„Ha Schema“ bedeutet im Hebräischen „der Name“

Ein Geistwesen hat keinen Körper, es ist deshalb außerordentlich beweglich. Es kann sich gleichzeitig an 2 Orten befinden (Bilokation) oder sogar an mehreren Orten (Multilokation). Wenn ein Geistwesen sich gleichzeitig in den Hohen Selbsten von über 6 Milliarden Menschen befindet, so zeigt uns dies an einer konkreten Zahl die unfassbare Größe unseres Herrgotts!

HUNA-Heilung:

Bei der HUNA-Heilung sendet der Heiler dem Hohen Selbst des Patienten zusammen mit dem Heilungsgebet eine kräftige Mana-Gabe. Das Hohe Selbst des Patienten verwandelt nun das ihm gesandte Mana in Mana-Loa, einer Energie von deren Intensität, Wirksamkeit und Größe wir uns keine Vorstellung machen können. Derartig hohe Energien können meiner Erfahrung nach nicht von hohen Geistwesen produziert werden, dazu ist eine göttliche Energie notwendig.

Realisierung von Gedanken oder Bildern:

HUNA-Heiler wissen, dass das Symbol oder das Bild, das das Heilungsgebet darstellt, mit Mana aufgeladen und vom Unteren Selbst an das Hohe Selbst weitergegeben wird. Beide arbeiten nun zusammen an der Realisierung, der Materialisierung des Bildes, wobei das Hohe Selbst fähig ist, die Gedanken des Gebets in der Materie zu realisieren.

Dies wird im HUNA als „das Geheimnis der Geheimnisse“ bezeichnet. Es bedeutet: Dein Hohes Selbst ist identisch mit dem Herrgott. **Die HUNA-Heilung verbietet die Zerstörung von allen Lebewesen, sogar von Krebszellen.**

Licht ist das Symbol für das Hohe Selbst:

„Das Symbol für das Hohe Selbst ist Licht“. Es wird manchmal im physikalischen Sinne interpretiert als „immenses weißes Licht, das von einer unbekanntem Quelle kommt und keine Hitzegrade aufweist.“

8. ENTWICKLUNG UND FORTSCHRITT:

So möchte ich den Blick auf zwei Ströme alter Lehren richten, die große Wahrheiten für unsere Gegenwart bereitzuhalten scheinen, nämlich das Geheimnis der Kahunas (die HUNA-Lehre) und die Lehre der Essener.

In beiden Fällen waren sie die Hüter eines äußerst wichtig angesehenen Geheimnisses, das für die künftige Entwicklung der Menschheit aufbewahrt werden musste.

HUNA und die Lehren der Essener scheinen diese ewige Wahrheit zu enthalten. Die Kahunas oder „Hüter des Geheimnisses“ hatten ihr Wissen und Können aus uralten Lehren ererbt, vermutlich aus der Zeit von Atlantis. Sie wurden zur Zeit Christi im Atlasgebirge praktiziert, und es scheint dadurch möglich, dass Unser Herr die HUNA-Weisheit gekannt und gelehrt hat.

Max Freedom Long nannte sein letztes Buch „The HUNA Code in Religions“ (Der HUNA-Code in den Religionen) und zeigt darin auf, dass diese Lehre in allen großen Religionen zu

finden ist. Sie gelangte, unter der Führung der Höheren Selbstheiten, über Indien an einen Ort, wo sie sicher aufgehoben war – nach Hawaii.

Die Kahunas sind heute so gut wie ausgestorben, und da sie, wie die Druiden, keinerlei schriftliche Aufzeichnungen hinterlassen haben, wäre ihr Geheimwissen mit ihnen ausgelöscht worden, hätte nicht Max Freedom Long mit seiner erstaunlichen Leistung den Geheimcode entdeckt, der wie eine Chiffre in der polynesischen Sprache verborgen ist.

HUNA stellt eine Form des wirkenden Gebetes dar, die zu echten Ergebnissen geführt hat, eine „Weiße Magie“, die stets zu augenblicklicher Heilung führte, selbst bei zersplitterten oder gebrochenen Knochen. Man wurde zuerst durch die unerklärliche Fähigkeit des „Feuer-Gehens“ auf die Kräfte der Kahunas aufmerksam, des unverletzt über glühende Lava Gehens.

Im Zentrum der HUNA-Lehre steht das Konzept von den 3 Selbsten des Menschen – dem Mittleren Selbst, das heißt unserer rationalen Persönlichkeit, dem Niederen Selbst gilt nicht etwa als bloßes Freud'sches „Aussgussbecken“ für all unsere bösen Verdrängungen und Perversionen, sondern als Wesen auf einer mehr tierischen Stufe der Entwicklung, nicht rational oder intellektuell, doch durchaus intelligent und darauf bedacht, seinem Meister, dem Mittleren Selbst, zu dienen.

Das Niedere Selbst steht in Verbindung mit dem kollektiven Unbewussten, dem Gedächtnis der Erde und der Elementarwelt. Hier liegt vermutlich eine Erklärung für das Phänomen der Wünschelrute. Auch ist das Niedere Selbst ein Speicher für die als Mana bekannte Lebenskraft. Das ist ein Konzept von höchster Wichtigkeit. Das Niedere Selbst kann auf Verlangen einen Überschuss an Mana hervorbringen und an das Mittlere Selbst abgeben (in der HUNA-Sprache heißt das „Manamana“). Es kann dem Höheren Selbst als Gabe angeboten werden, und dieses kann es bei der Aufnahme in Hohes Mana verwandeln, eine Kraft von solcher Stärke, dass sie sofortige molekulare Veränderungen hervorzubringen und offenbare Wunder im Heilen und sogar in der Veränderung äußerer Umstände zu bewirken vermag.

„Aka“ ist eine mysteriöse spirituelle Substanz, die alle miteinander in Kontakt stehenden Wesen mit ätherischen Fäden verbindet, die sich unbegrenzt durch Raum und Zeit erstrecken können. Haben wir uns also die Hand geschüttelt oder uns umarmt, so verbinden uns die „Aka-Fäden“, wenn wir es wünschen, für immer. Mit Ihrer Hilfe könne Gedankenformen zusammengefasst und gesendet werden, was dem von uns mit Telepathie Bezeichneten entspricht. Heilkraft kann auf Verlangen des Mittleren Selbst ausgestrahlt werden.

Der stärkste Aka-Strang besteht zwischen dem Niederen Selbst für unseren Kontakt mit dem Höheren Selbst entscheidend ist. Damit ist eine Tatsache von höchster Bedeutung für das wirkende Gebet festgestellt, denn sie besagt, dass die Zusammenarbeit mit dem Niederen Selbst für unseren Kontakt mit dem Höheren Selbst entscheidend ist.

In der HUNA-Sprache heißt es Aumakua oder „höchst vertrauenswürdiges elterliches Wesen“. Es ist ein Vater-Mutter-Geist, der über unserem ganzen Schicksal waltet, die Prüfungen und Erfahrungen lenkt, durch die wir hindurch müssen, und der uns das ganze Leben hindurch auf dem Übungsfeld Erde bewacht und führt. Für die Kahunas ist er Gott, indem Sinne, dass er diejenige Facette des Allmächtigen ist, die wir, die wir nur Menschen sind, erkennen und zu der wir Kontakt aufnehmen können. Wohl waren sie sich höherer Seinsstufen durchaus bewusst, doch ihr Hauptanliegen war das wirkende Gebet, und dieses genügte ihnen für die Zusammenarbeit mit dem Höheren Selbst. In gleicher Weise lag dem Buddha nichts an Spekulationen über Gott, denn er lehrte den Weg der Erleuchtung.

Wir müssen die Auffassung der HUNA-Lehre von der Sünde erwähnen. Für sie gab es keine andere Sünde als die Verletzung eines anderen Lebewesens. Wenn eine Handlung niemandem wehtut, wie kann man sie dann Sünde nennen?

„Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt zu werden wünschst.“

Als Kapitän Cook Hawaii entdeckte, fand er eine Gesellschaft vor, die harmonischer und heiterer war als irgendeine andere in der Welt – in ihr galt Buddhas Regel des Nichtverletzens als das Höchste. Die Kahunas erkannten, dass der Grund, weshalb so viele menschliche Gebete unerwidert bleiben, darin liegt, dass der Fluss des Mana aus dem Niederen Selbst versperrt ist. Das sind die psychischen Blockaden und Komplexe, die unser Weiterkommen behindern und die aufgelöst werden müssen, wenn wir zu einer echten und schöpferischen Beziehung zum Höheren Selbst gelangen wollen.

So wussten die Kahunas vor 2000 Jahren genau Bescheid über das Unbewusste, das bei uns erst vor so kurzer Zeit von Freud und Jung wiederentdeckt wurde, und sie kannten das Höhere Selbst oder Überbewusste und arbeiteten damit, das von einem Großteil der orthodoxen Psychologie bis heute nicht anerkannt wird.

Die Gebiete der Kahunas wirkten und hatten stets Erfolg, wo wir so häufig Fehlschläge hinnehmen müssen. Und dies ist, um es nochmals zu sagen, nicht als „polynesisches Eingeborenenmagie“ anzusehen, sondern als ein letztes Überbleibsel des Geheimnisses, das von Eingeweihten gehütet und von Atlantis oder noch weiter her über die Welt getragen wurde; in Lehre und praktischer Demonstration gaben sie Kunde davon, sodass in vielen Religionen ein teilweises Verstehen davon und Erinnerungen daran zu finden sind. Sie bewahrten es an jener verborgenen Stelle des Stillen Ozeans, und es wurde noch eben rechtzeitig wiederentdeckt, ehe die negativen, destruktiven Einflüsse der westlichen Kultur sie in den Untergrund treiben konnten. Doch heute, zur Zeit des geistigen Erwachens, scheint das Geheimnis der Kahunas, neu dargeboten in westlicher Ausdrucksweise, eine Perle von hoher Kostbarkeit zu bergen, entscheidend für den Schritt in die Erkenntnis, den der moderne Mensch tun muss, wenn er nicht untergehen soll.

Die Essener haben ihr Wissen von Enoch und Moses ererbt. Hier haben wir es mit einem hohen zorastrischen Impuls zu tun, der in Gemeinschaften bewahrt wurde, die sich aus den Städten zurückzogen und als „Wüstenväter“ in der Nähe des Toten Meeres und als „Therapeutae“ in Ägypten lebten. Die Bruderschaft folgte einer äußerst strengen Disziplin, sodass alle, die sich ihr nicht unterwerfen wollten, ausgeschlossen waren. Man verehrte in ihnen Männer von außerordentlichem religiösem und sittlichem Rang. Sie waren so gesund und kräftig, dass ihre übliche Lebensspanne 120 Jahre betrug; sie waren auch so heiter und still, dass jedermann erkannte, dass sie innerlich mit den spirituellen Quellen verbunden waren und ein Echo der großen Lehren der alten Schriften in sich trugen.

Die Essener schufen sich ihre Lebensweise in Übereinstimmung mit dem göttlichen Gesetz, sie erkannten, dass der Mensch immer und an jedem Punkt mit den Ozeanen des göttlichen Seins in Berührung steht und dass menschliches Leiden und Unglück die Folge willkürlichen Abweichens von dem Gesetz ist, auf das sich alles natürliche und kosmische Leben gründet. Ihr Lebensstil spiegelt das Beste von dem wider, was wir heute als Naturheilen und -therapie kennen, als organische Landwirtschaft und Transpersonale Psychologie, doch dies innerhalb einer Struktur der Verehrung und des Einsseins, die sich der Heiligkeit und Einheit allen Lebens auf der Erde und im Kosmos voll bewusst war. Sie schickten ihre Lehrer aus, und es hat den Anschein, als sei Jesus der Größte unter ihnen gewesen.

Wir wissen aus einigen Quellen, dass Maria von der Bruderschaft in Obhut genommen worden ist. Er brauche nicht die volle Lehrzeit durchmachen, da er bereits alles wusste.

Die Bewegung erlosch um 100 n. Chr., als sie ihre Funktion erfüllt hatten. Johannes der Täufer und Johannes der Lieblingjünger dürften initiierte Essener und Lehrer gewesen sein.

Sie lebten nach einer strengen meditativen Regel, die auf ihrer Verbindung mit den Engeln der Irdischen Mutter und des Himmlischen Vaters beruhte. Sie gewannen ihre Inspiration aus dem Wissen des Moses, dass es mächtige Quellen kosmischer Energie gibt, mit denen wir in jedem Augenblick und mit jedem Teil unseres Seins in Verbindung stehen.

Die Essener praktizierten in der Morgenfrühe sieben Vereinigungen (Kommunionen) mit den Engeln der Erdmutter, die den Menschen auf die Reiche der Natur, der lebendigen Erde, der Bäume und der Elemente einstimmten. Es bedeutet, dass sie in ihren Ritualen des Gartenbaus, der Forst- und Landwirtschaft das Niedere Selbst mit all seinen Fähigkeiten wirklich zu enger Zusammenarbeit aufriefen.

Die Engel des Himmlischen Vater, an die sie sich bei ihren nächtlichen Kommunionen wandten, repräsentieren alle Eigenschaften des „Aumakua“, des Reiches des Höheren Selbst.

Die dreifache Natur des Menschen, dem Essenern voll vertraut, wird heute in spirituellen Lehren und in der fortschrittlichen Psychologie zunehmend anerkannt – Denken, Fühlen und Wollen wirken jeweils durch den Kopf oder das Nervensystem, das Herz oder das rhythmische System und das metabolische oder System der Gliedmaßen.

Sodann beginnen die Essener jeden Mittag ihre „Kontemplation des Siebenfachen Friedens“. Sie erblickten im Frieden oder der Harmonie eine dynamische Kraft, auf sie sich mit Körper, Gefühl und Denken in ihrer Beziehung zu den Mitmenschen und der Menschheit und schließlich zu dem Himmlischen Vater einstimmen konnten. Das brachte ihnen Stille und Freiheit von Bindungen. Damit stehend die Essener auf der gleichen Stufe wie die Kahunas mit ihrer Lehre: „Keine Verletzung – keine Sünde.“ Dasselbe besagt auch das Gebot: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“

Da anzunehmen ist, dass Jesus sowohl ein Essener-Lehrer als auch ein eingeweihter Kahuna war, und da beide Systeme sich in seinen Lehren wiederfinden, besteht wohl Grund zu der Annahme, dass diese beiden bemerkenswerten Lebensstile – auf den ersten Blick so verschieden – aus derselben Quelle, derselben Wahrheit stammen und tatsächlich die Hüter der größten der Menschheit zugänglichen Geheimnisse sind.

Wir müssen daran denken, dass es hier um einen lebendigen Impuls, der in unserer Zeit hinübersielt und sich bei seinem Wiedererscheinen weiterentwickelt und verwandelt; ja, wir müssen erkennen, dass viele der großen Essener, die den Christus-Impuls in den ersten Jahren behüteten, sich in unserer Gegenwart neu inkarnieren, um mit der gleichen lebensentscheidenden Arbeit fortzufahren, in einer dem Zeitalter der Wiederkunft angemessenen Form.

Die Essener haben eine Menschheitskatastrophe vorausgesehen, wenn das Abweichen vom Gesetz so weitergeht. Ihr Buch der Offenbarungen enthält Passagen, die der Apokalypse ganz nahestehen – sie wurde ja von dem Lieblingjünger Johannes geschrieben, einem Essener-Meister.

Das Ziel der Kommunionen und des ganzen Lebensstiles war, genügend Menschen aufzuwecken und für das Überleben in Zeiten des Unheils zu schulen sowie Zentren zu bilden, wo Techniken des Überlebens und eine Lebensführung in Harmonie mit dem Gesetz eingeübt werden konnten. Wenn eine ausreichende Zahl von Menschen diese Gesundheit und Harmonie wiedergewinnen und wahrhaft mit den Kräften der Engel zusammenarbeiten konnte, so war die Menschheit zu retten. Dasselbe lässt sich gewiss über die Notwendigkeiten unseres eigenen Zeitalters sagen.

Bücher: Das Friedensevangelium der Essener – Essene Gospel of Peace

Diese beiden Werke reichen aus, uns die entscheidende Einstellung für unser Leben und unsere Meditation zu geben, 1977 veröffentlichte Szekely ein weiteres wichtiges Buch: The Essence Way – Biogenic Living (Der Weg der Essener – Biogenes Leben), eine Neufassung des ursprünglichen Buches, mit dem er 50 Jahre vorher die „International Biogenic Society“ (Internationale Biogene Gesellschaft) gründete. Hier finden wir praktische Techniken für eine Lebensweise, die mit dem Besten in unserer holistischen Heilkunde, der organischen Landwirtschaft, der Naturheilkunde und dem, was heute alternativer Lebensstil heißt, unmittelbar übereinstimmt.

Im Grunde ist, wer heute für die Bewegung des Neuen Zeitalters arbeitet, ein Essener, denn bei fast jedem ihrer Aspekte erkennt man, dass er eine Facette dieser umfassenden Lehre von einer Lebensweise aufweist, die aus kosmischen und irdischen Kräften lebt.

Der Impuls der Essener wurde neu geboren und strömt in Frische in unsere gegenwärtige Situation ein. Ohne Zweifel wird er von Seelen getragen, die damals gelebt haben und heute wiederkommen, mit bereichertem Wissen und verwandelt um den Bedürfnissen des zwanzigsten Jahrhunderts zu dienen. Es besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, dass Szekely selber ein großer Essener war, und so ist sein lebendiger Gedanke ein reiner Kanal für die Engel der Weisheit, durch den sie ihr Wissen in das moderne Denken einströmen lassen können.

Die Essener verbrachten ihre Tage mit Land- und Gartenwirtschaft, um die Früchte der Erde hervorzubringen, mit Meditation, mit Lehren und auch mit dem Studium der großen Werke der Literatur und des religiösen Schrifttums. Freilich waren dies keine bloßen akademischen Studien. Sie erlernten die Kunst, sich mit dem hinter dem Meisterwerk Liegenden auseinanderzusetzen, das im Ozean der Weisheit weiterhin lebendig ist.

Das Ziel war, in eine Seelen-Beziehung mit dem Denkender großen Meister zu treten, wie es sich in der bedeutenden Kunst und Literatur ausdrückt.

Die Essener boten, wie gesagt, dem Christus-Impuls einen schützenden Rahmen, als er vor 2000 Jahren zum ersten Mal auftrat.

Es ist durchaus angebracht, dass man in diesem Zeitalter der Krisen Überlebenstechniken meistern und zu einem vereinfachten Lebensstil finden sollte, sodass wir lernen, mit den Lebenskräften der Erde richtig zusammenzuarbeiten, ohne verschwenderische Ausbeutung unersetzlicher Rohstoff-quellen. Wenn und das nicht gelingt, wird das Menschengeschlecht sich selbst vernichten. So hat das uns von der erneuerten Essener-Bewegung Gebotene nichts Sektenhaftes an sich, sondern es ist eine Lebensweise, die die Engelskräfte des Himmels und der Erde kanalisiert und das Leben wieder in Einklang mit dem göttlichen Gesetz und der uralten Ewigen Weisheit bringt.

Szekely wurde im August 1979 nach einem langen Leben in das größere Leben entlassen.

GEDICHT:

Ich danke Dir, Himmlischer Vater,
denn Du hast mich gebracht
zu einer Quelle fließenden Wassers, an einen lebendigen Brunnen in
Einem Land der Dürre.
Sie bewässern einen ewigen Garten der Wunder,
den Baum des Lebens,

Wunder über Wunder;
Ihm wachsen immerwährende Zweige ewigen Wachstums, sie senken
Ihre Wurzeln in den Strom des Lebens, der aus ewiger Quelle strömt.
Und Du, Himmlischer Vater, schütze Du ihre Früchte mit den Engeln
des Tages und denen der Nacht
und mit flammen des Ewigen Lichtes, die jedem Wege leuchten.

Ich habe die innere Vision erlangt,
und durch Deinen Geist in mir
habe ich Dein wundersames Geheimnis vernommen.
Durch Deine mystische Einsicht
Hast Du eine Quelle des Wissens
in mir zum Sprudeln gebracht, einen Brunnen der Kraft,
dem lebendige Wasser entströmen, eine Flut der Liebe
und all-umarmender Weisheit wie Glanz des Ewigen Lichtes.